158.

Dienstag, den 10. Juli 1866.

158.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hauptquartier Pardubitz, 9. Juli. Die kronprinzliche Armee, die Verfolgungstête bildend, ist bereits weit über Pardubitz hinaus. Das Verhältniß der östreichischen Verwundeten zu den preußischen ist acht zu eins.

Ferrara. Cialdini überschritt den Po mit der Hälfte seiner Armee und rückt ohne Widerstand vor. Ein großer Theil der östreichischen Armee scheint per Eisenbahn nordwärts abgegangen zu sein.

Der aus dem Hauptquartier eingetroffene preußische Militairbevollmächtigte in Petersburg, Graf Schweinitz, geht mit Aufträgen nach Petersburg.

Köln, 9. Juli. Die „Kölnische Zeitung" meldet: Preußische Truppen haben Wetzlar besetzt. Die Bahn bis dahin, wie die Telegraphenleitung ist wieder hergestellt. Auch bei Gießen ist die Bahn wieder fahrbar. Die Bundestruppen haben sich von Butzbach nach Friedberg zurückgezogen. Ein preußisches Korps von mehreren tausend Mann hat Ems und Nassau besetzt.

Leipzig, 9. Juli, Abends. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet, daß das Verbot der „Gartenlaube" Seitens des preußischen Generalkommandos, angeblich auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen selbst, wieder aufgehoben worden ist.

Weimar, 9. Juli, Nachmittags. Nachdem Sachsen-Weimar aus dem bisherigen Bundestage ausgeschieden, wird der Landtag des Großherzogthums zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 14. d. M. einberufen.

Der innere Konflikt.

Die Situation im Innern ist durch den unerwarteten Ausfall der
Wahlen mit einem Male umgekehrt. Es ließ sich auf ein Abgeordneten-
haus hoffen, das Angesichts der äußeren Gefahren wenigstens für jetzt
mit der Regierung Hand in Hand gehen, ein Abgeordnetenhaus, das
Alles, was es der Regierung bewilligte und nachsähe, mit Vorbehalten
umgeben, das um die Situation nicht zu verschlimmern, seinen Prin-
cipien Gewalt anthun würde, aber es ließ sich nicht erwarten, daß ein
Haus zusammentreten würde, welches principiell mit der Regierung
geht. Und doch hat es, wenn wir die Parteistellung nach den Wahlresul-
taten betrachten, den Anschein, daß dies geschehen werde.

Wir glauben annehmen zu dürfen, daß, wenn die Wahlen einige
Wochen früher geschehen wären, das Resultat ein wenig abweichend von
dem jetzigen gewesen wäre. Die großen Erfolge der Armee, das resolute
Vorgehen der Regierung in ihrer auswärtigen Politik, zugleich aber auch
das vorlaute Gebahren einzelner Ultras, die trotzdem und alledem in das
Land hineinriefen: „Dieser Regierung keinen Groschen!" sie haben das
jetzige Wahlergebniß zur Folge gehabt. Der schlichte Urwähler und Wahl-
mann, der seinen gesunden Verstand und seinen Patriotismus befragt,
erschrak vor dem Gedanken, die Regierung und die Armee in dem Mo-
ment im Stich zu lassen, wo sie einen gerechten, heilsamen und unver-
meidlichen Krieg gegen einen gefährlichen Gegner führt.

Von diesen Wahlen an existirt der Konflikt nicht mehr. Die Mi-
litär-Reorganisation, welche ihn hervorgerufen, kann fernerhin kein Ge-
genstand des Parteikampfes sein, und mit ihr fällt die Budgetfrage von
selbst. Es hat in neuester Zeit eine Anzahl von Kundgebungen parla-
mentarischer und nichtparlamentarischer Celebritäten zu Gunsten der
Regierungs-Politik die Oeffentlichkeit beschritten. Wir sind nicht im
Stande, von allen Notiz nehmen. Doch können wir uns nicht versagen,
wenn auch spät, die Erklärung des ehemaligen Abgeordneten v. Sybel un-
sern Lesern zugängig zu machen, die wohl am besten den Standpunkt der
gemäßigt liberalen Partei ausdrückt. Sie lautet auszüglich:

Bonn, 28. Juni 1866. „. . . Ohne Zweifel ist das Verhältniß des
Landes zur Staatsregierung durch deren entschlossenes Auftreten in der deut-
schen Sache wesentlich verändert. Wie sie auch sonst beschaffen sein mag: in
der höchsten Lebensfrage der deutschen Nation ist sie unwiderruflich auf die
Wege der großen liberalen Partei eingetreten. Sie geht nicht in allen Stücken
so weit, wie viele wünschen. Aber der entscheidende Schritt ist gethan. Die
wesentliche Richtung ist genommen. Die Berufung eines deutschen Parla-
ments ist gefordert. Helfen wir, daß sie nicht den Waffen des Bundestages
erliege. Das Weitere wird dann die Aufgabe des Parlaments selbst sein.
Für Preußen bietet gleich der erste Schritt auf dieser Bahn den höchsten
Segen, die Möglichkeit des inneren Friedens. Die Wurzel unseres Verfas-
sungsstreites war die Militairfrage. Unser Budgetrecht ist gelähmt worden,
weil das Haus der Abgeordneten nur für 160 oder 180 und nicht für 210
Tausend Mann des Friedensstandes die Mittel bewilligen wollte. Wird
nach dem preußischen Antrag durch ein deutsches Parlament das gesammte
Heerwesen Norddeutschlands unserem Könige zu bleibender Verfügung ge-
stellt, so ist von selbst die Aussicht auf Verminderung unserer Armee im
Frieden eröffnet. Es schiene Thorheit, diesen Weg vor Augen, die Militär-
frage mit den alten Argumenten fortzuschleppen, anstatt Alles einzusetzen für
ihre deutsche Lösung durch Besiegung unserer schwarzgelben und partikulari-
stischen Gegner.
Unser innerer Zustand bisher war übel. Aber übler als Alles wäre die
Niederlage gegen Oestreich. Zweimal, 1819 und 1859, hat Oestreichs Po-
litik die preußische mit sich fortgerissen: zweimal haben wir damit den Tod
der politischen Freiheit und die Verkümmerung jedes sonstigen Gedeihens er-
lebt. Ein zweites Olmütz würde verderblicher sein als das erste und jetzt, wo
unsere Regierung selbst die parlamentarische Einigung Deutschlands zu ihrem
Programm gemacht hat, jetzt sollten wir der deutschen Reaktion, dem Wiener
Hofe und dem Bundestag, den Herren von Beust und von Strauß in die
Hände arbeiten? jetzt sollte nicht jeder von uns verpflichtet sein, mit Anstren-
gung jeder Kraft für die große Sache Alles zu thun, was er zu thun ver-
mag und zu thun befugt ist?
Nur dieser Maßstab und kein anderer scheint mir verstattet, wenn man
von Bedingungen und Beschränkungen der demnächstigen Geldbewilligun-
gen reden will. Alles ist zu thun, zu geben, zu opfern: nichts ist zu wei-
gern, als das Unerlaubte und Ungesetzliche. So weit die verfassungsmäßi-
gen Befugnisse des Hauses reichen, so weit hat es für den höchsten aller
Zwecke zu leisten. Von diesem Standpunkte erscheint es mir nicht richtig,
wenn liberale Männer einen Personenwechsel im auswärtigen Ministerium
als Bedingung jeder Bewilligung bezeichnen. Sie sollten vom Feinde ler-
nen; sie sollten sich in Wien und Frankfurt erkundigen, ob dort ein anderes
Ereigniß mit größerem Jubel begrüßt würde, als die Entfernung des küh-
nen und erfindungsreichen Mannes, der nach 50jähriger Stagnation dem
preußischen Namen wieder Respekt und Furcht in der Welt verschafft hat.
Es erscheint mir nicht richtig, wenn man von einem völligen Systemwechsel
redet, also eine lange Reihe politischer Forderungen mannichfaltigster Natur
zur Voraussetzung jeder Bewilligung macht. Sollen unsere Soldaten hun-
gern, bis ein neues Preßgesetz erlassen, unsere Blessirten verkommen, bis
das Obertribunal umgestaltet, unsere Reserven ungerüstet bleiben, bis Ge-
schworene für politische Prozesse errungen sind?

Nein, es giebt nur Eine sichere Richtschnur für das nächste Haus der Abgeordneten und seine liberale Majorität. So weit die verfassungsmäßigen Befugnisse des Hauses reichen, so weit hat es für den großen Zweck des Krieges zu leisten: es hat nur zu verweigern, wozu es durch die Verfassung nicht befugt ist. Es hat also gerade, um bewilligen zu können, so rasch und unermüdlich wie möglich, auf der endlichen Anerkennung seines Budgetsrechts zu bestehen. Denn wer nicht Nein sagen kann, soll auch nicht Ja sagen. Wer durch sein finanzielles Votum nicht den geringsten Einfluß auf die Regierung auszuüben vermag, ist auch nicht befugt, über das Geld seiner Mitbürger zu verfügen. Eine Versammlung, deren Beschlüsse die Regierung nur nach Gutdünken berücksichtigt, ist nicht der Faktor der Gesetzgebung, dem die Verfassung das Recht der Anleihebewilligung beilegt. Die Verständigung also über das Budgetrecht muß, wie mir scheint, jeder Bewilligung vorausgehen.

Glücklicher Weise erscheint sie jetzt, nach dem Vorgehen der Regierung in der deutschen Sache, in nähere Möglichkeit als jemals früher gerückt. Mit der Ueberweisung der Militärfrage an ein deutsches Parlament fällt der eigentlich vergiftende Grund des Budgethaders hinweg. Im Uebrigen wird es jetzt die Sache des Abgeordnetenhauses sein, durch die That die Krone zu überzeugen, daß die Anerkennung des Budgetrechts und die politische Freiheit des Volks für den preußischen Staat eine Quelle nicht der Schwäche, sondern der Stärke ist.

Mit größter Hochachtung
Heinrich v. Sybel."

In thesi war das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses nie bestritten; vor der Militär-Reorganisation bestand über die thatsächliche Ausübung keine Differenz. Die Versagung der Mittel erzeugte nicht ein Recht der Regierung, sondern einen Nothstand. Ist dieser durch eine Indemnität gehoben, so kann verfassungsmäßig fortregiert werden.

Kriegsnachrichten.

— Der „Staatsanzeiger" hat eine Reihe amtlicher Berichte aus dem Hauptquartier, die neuesten aus Horitz vom 5. und 6. stellen die Zahl der gesunden Gefangenen auf 19,000, die der erbeuteten Fahnen auf 11 fest. Im Uebrigen sagt der letzte Bericht: „Der beste Beweis für die enormen Fortschritte, welche die Preußen seit dem Ueberschreiten der böhmischen Grenze gemacht, ist wohl die heutige Verlegung des kgl. Hauptquartiers von Horitz, gleich auf 7 Meilen südlicher, nach Pardubitz, also schon südlich über Prag hinaus, welche letztere Stadt man, wie es scheint, gar keiner besonderen Aufmerksamkeit werth hält. Wie es heißt, hat man nur einige Garde-Landwehr-Regimenter in die rechte Flanke der Armee gegen Prag zur Beobachtung dieser allerdings wegen ihrer direkten Eisenbahn-Verbindung mit Sachsen wichtigen Stadt vorgeschoben. Der Besitz von Prag würde indessen nicht über den Besitz Böhmens entscheiden; dagegen die Vertreibung der kaiserlichen Armee aus Böhmen sehr bald den Besitz der Hauptstadt nach sich ziehen. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl ist heute bereits in Prelauc, einem Städtchen an der Elbe, mit einer Brücke über diesen, hier von Ost nach West fließenden Fluß, gerade halben Weges zwischen Pardubitz und Elbeteinitz, von welcher letzten Stadt Prag westlich nur noch einen Tagesmarsch entfernt ist. Durch den Besitz von Pardubitz sind die östreichischen Festungen Josepstadt und Königsgrätz vollkommen isolirt, und kaum einer besonderen Anstrengung werth, wenigstens wird ihre Beobachtung und Paralysirung die Operationen der Armee gewiß nicht aufhalten. Die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs bei der Armee ist von außerordentlicher Wichtigkeit, weil sie die militärische und diplomatische Thätigkeit erleichtert. Se. Majestät sind in fortdauernder sich rasch folgender Berathung mit dem Chef des Generalstabes der Armee sowie mit dem Kriegsminister und empfangen die Berichte der beiden Oberkommandos der 1. und 2. Armee direkt, so daß die ganze oberste Leitung der Angelegenheiten in Allerhöchster Hand vereinigt ist. Leider kann der Telegraph mit Berlin nicht immer so regelmäßig funktioniren, als es der außerordentliche Eifer und die aufopfernde Thätigkeit des gesammten Feld-Telegraphen-Personals so gern ermöglicht: aber selbst der Marsch unserer eigenen Truppen und die endlosen Fuhrwerkskolonnen beschädigen oft die schon gestellten Linien, und geschieht die Beschädigung am Abende, so muß man bis zum andern Morgen warten, bis der angerichtete Schaden nur erst ermittelt werden kann, wonach dann die Remedur allerdings schleunig genug eintritt. Namentlich sind die geflohenen östreichischen Telegraphenbeamten, welche jetzt ohne Beschäftigung und auch wohl ohne Subsistenzmittel im Lande umherschwärmen, die gefährlichsten Feinde unserer momentan angelegten Drahtleitungen."

Aus dem Feldlager vor Königgrätz, 6. Juli. Gestern Nachmittag wurde seitens unserer Artillerie Königgrätz beschossen und 3 Häuser dadurch in Brand gesteckt. Die Oestreicher sandten bald darauf einen Parlamentär, worauf das Feuern eingestellt wurde, dasselbe hat bis heute Nachmittag 4 Uhr noch nicht wieder begonnen. Unsere Avantgarde befindet sich bereits in Pardubitz und bewegt sich, indem sie Prag rechts liegen läßt, in der Richtung nach Wien weiter. — Die beiden Festungen Josephstadt und Königgrätz bleiben von 2 Divisionen cernirt: doch ist es nicht unmöglich, daß das Letztere von unserer Artillerie zusammengeschossen werden wird, da es von unserem erhöht liegenden Lager aus die prächtigste Zielscheibe bietet, wohingegen Josephstadt mit hohen Wällen umgeben, nichts weiter dem Auge zeigt als einen nackten Thurm. — Beide Festungen sind durch die Elbe ringsum unter Wasser gesetzt. — Man glaubt allgemein, daß Josephstadt cernirt bleiben, dagegen Königgrätz niedergeschossen wird. Da ich den Rayon des ganzen Kriegstheaters (während eines Zeitraums von 5 Tagen) besuchte, so interessirte es mich auch, zu ermitteln, wo denn nun eigentlich der vielgesuchte Benedek mit seinem Gros gesteckt hat und erfuhr durch einen böhmischen Landmann, wie ich dies auch an den auf den Feldern in östreichischer Manier aufgebauten Strohhütten bestätigt sah, daß das ganze Gros des östreichisch-sächsischen Heeres zwischen den Festungen Josephstadt und Königgrätz sich befand. — Das Hauptquartier Benedeks befand sich in Dubenetz. — Von diesen Punkten aus — so soll der vielbesprochene Plan Benedeks, wie ich aus dem Munde von Autoritäten erfahren habe, entworfen gewesen sein, — wollte man die in Oestreich eindringenden einzelnen preußischen Korps schlagen, vernichten, und dann mit Gewalt in die Lausitz und nach Schlesien einmarschiren. — Die Schlacht bei Sadowa brachte nach genauer Zählung 175 Kanonen, 1 vollständigen Pontontrain (von Eisen), 20 Proviantwagen, Feldpostwagen ꝛc., 17,300 Gefangene, viele tausend Gewehre und gegen 200 Pferde in unseren Besitz. Benedeks Plan ist somit vernichtet, und es fragt sich nur noch, welchen neuen glücklicheren Plan er ausdenken wird. — Augenzeugen erzählen, daß, nachdem von den Unseren die letzte (5.) Position der Oestreicher genommen war, eine Flucht entstand, wie sie greulicher bei Belle-Alliance nicht gewesen sein kann. — Alles lief, ritt und fuhr durcheinander, um so schleunig wie möglich bei Königgrätz über die Elbe zu kommen. Unsere 4. 6pfündige Batterie sandte den Fliehenden noch viele Granaten nach, weshalb die Flucht immer wilder sich gestaltete, so daß viele Bagage in den Händen unserer Truppen zurückblieb. Bis auf eine Höhe vor Königgrätz verfolgte die 11. Division den Feind und schlug hier ein Feldlager auf, welches der Feind von der Festung aus bequem überschauen, aber mit seinem Geschütz nicht erreichen kann.

Die zur Beschießung bestimmten Batterien befinden sich hinter einem von den Unseren demolirten Dorfe. — Im Lager herrscht eine fröhliche, heitere Stimmung. Es ist in einem großen Weizenfelde aufgeschlagen. Das demolirte Dorf lieferte von seinen Strohdächern die Schauben zu kleinen Feldhütten, die gestützt mit aufgefundenen östreichischen Gewehren und durch zertrümmerte Thüren und Thore vor dem eindringenden Regen bewahrt, einen den Verhältnissen angemessenen angenehmen Aufenthalt gewähren. — Zum Abend spielen die Regimentsmusiken, und Alles belustigt sich, was sich belustigen kann. An den Tod wird freilich dabei nicht gedacht, und daß das Bivouak auf einem Felde aufgeschlagen ist, auf dem Hunderte erst vor wenig Stunden nur 2 bis 3 Fuß in die Erde verscharrt wurden, daran denkt Niemand. Als Referent auf dem Schlachtfelde eintraf, verlangte man von ihm: Wasser, Wasser! Die Noth darum ist groß. Viele der Brunnen sind verschüttet, die wenig gebliebenen ausgeschöpft, die Dörfer und Städte von den Bewohnern verlassen, die Marketender selten. Selten darum, weil sie aus dem nun bereits 16 Meilen entfernten Preußen ihre Getränke und Viktualien holen müssen. Wer einige Fässer Bier unseren braven Breslauern dahin brächte, würde wie ein rettender Engel aufgenommen werden. — Das 10. Regiment hat sich mit großer Bravour geschlagen und wenig Verluste gehabt; es erbeutete allein 21 Geschütze und verlor, obwohl es dem fürchterlichsten Granatenhagel von 36 Geschützen ausgesetzt war, in Folge seines überlegten ruhigen Vorgehens, nur Todte: 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 25 Mann. Verwundete: 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 125 Mann. Vermißt: 1 Unteroffizier, 11 Mann. — Das Bataillon des 10. Inf.-Regts., geführt von Major Baumeister, erbeutete allein beim Vorgehen im Sturm 16 Geschütze und nahm deren Mannschaften gefangen. — Ich gebe Ihnen gerade hiervon Bericht, weil dies die Breslauer am Meisten interessiren dürfte. — Das 1. Garde-Regiment zu Fuß hatte die meisten Verluste, man spricht von 1000 M., also ein Drittel seiner Stärke. (Schl. Ztg.)

R. Bivouak bei Pardubitz i. Böhmen, 5. Juli. Die Geschicke erfüllen sich mit Riesenschritten. Einen solchen Erfolg haben wir Soldaten selbst wohl geahnt, aber nicht erwartet. Ich beeile mich Ihnen über die große Schlacht bei Königgrätz am 3. d. M. zu berichten. Wenn dies erst heute geschieht, so war es nicht eher möglich, denn von den Anstrengungen unserer wahrhaft fliegenden Operationen haben Sie keinen Begriff. Das Zündnadelgewehr ist's nicht allein, was den Feind vernichtet, besonders ist's der rastlose Eifer, das feurige Ehrgefühl, der Thatendrang und die norddeutsche Bärenkraft unserer Soldaten, die die Erfolge erringt. Also am 3. brach die Armee des Kronprinzen, zu der das 5. Armeekorps, wie Sie wissen, gehört, früh aus der Gegend von Königinhof — Gradlitz auf, passirte die Elbe bei Schurz und erstieg mit großer Anstrengung immer vorwärts schreitend das relativ ziemlich hoch gelegene Gelände, welches nordwestlich Königgrätz in den Höhen von Chlum kulminirt. Wir waren noch keine Stunde marschirt, als schon der Kanonendonner von dort her zu uns schallte und unsere Schritte beflügelte, denn schon hatte sich in unseren Reihen das Gerücht verbreitet, daß Prinz Friedr. Karl mit der I. Armee von der gesammten östreichisch-sächsischen Armee ppr. 230,000 Mann stark angegriffen sei und wir ihm zu Hülfe eilten. Und so war es auch. Kaum waren wir auf der Höhe angelangt, gegen 1 Uhr Mittags, so erblickten wir schon vor uns die donnernden Schlachtlinie sich gegenüber stehen. Der Kampf wüthete bereits seit 8 Uhr Morgens. Die I. Armee war von Horitz aus vorrückend, auf die feindliche Armee gestoßen, welche in einer vortrefflichen Position, die durch Schanzen, Schützengräben und Verhaue verstärkt, 1½ Meile von Königgrätz, ihrem weiteren Vormarsch entgegentrat. Mit unglaublicher Bravour hatten die braven Truppen der I. Armee schon fünf Stunden gekämpft, aber bei der gewaltigen Uebermacht des Feindes, konnte sie nur langsam gegen die formidable Position vorschreiten, aber sie avancirte doch. Unser Erscheinen in der rechten Flanke des Gegners brachte natürlich Enthusiasmus in die bereits ermattenden Reihen unserer Kameraden und Schrecken in die unserer Feinde. Jedem, auch dem Niedrigsten, war es klar, daß die strategische Operation eine meisterhafte, der Sieg unvermeidlich war. Mit unaufhaltsamem Feuereifer stürzte sich die schöne 1. Garde-Division unter Führung ihres heldenmüthigen General v. Hiller — der auch kurze Zeit Divisionair in Posen war — die Höhen hinab, um sie jenseits unter dem heftigsten Granat- und Gewehrfeuer zu ersteigen. Links daneben das 6. Armeekorps, rechts eine Brigade des 1. Armeekorps. Dahinter der Rest des 1. Korps, die 2. Gardedivision und das 5. Armeekorps als Reserve. Unaufhaltsam ging es vorwärts, Position auf Position wurde

erstürmt, fürchterlich tobte der Kampf, gräßlich mähte der Tod, aber immer wieder drangen unsere herrlichen Truppen vor, nicht achtend die bedeutenden Verluste, die sie erlitten. Endlich, ungefähr 6 Uhr waren die Haupthöhen bei Chlum genommen, die beiden königlichen Feldherrn, der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl begrüßten und umarmten sich, jubelnd drangen die Truppen immer von neuem wieder vor und schmetterten Tod und Verderben in die Reihen der in völliger Auflösung fliehenden Gegner. Das 5. Armeekorps übernahm nun die Verfolgung, aber der Feind hielt nirgends mehr Stand. Theils nach Königgrätz, theils nach Pardubitz hin flohen seine Schaaren, Tausende von Gefangenen kamen in langen Zügen die Höhen herab, massenhafte Geschütze, Munitionswagen, Trains ꝛc. blieben verlassen stehen und mit der sinkenden Sonne schwieg der Kanonendonner. Der Sieg war vernichtend für den Gegner, 140 Kanonen, 10—15,000 Gefangene, zahllose Gewehre und Wagen fielen in unsere Hände. — Nachdem wir am folgenden Tage die Todten beerdigt, die Verwundeten verbunden und in die Lazarethe geschafft, setzten wir am 5. den Vormarsch über Pardubitz fort und werden morgen den Feind abermals gegen Olmütz resp. Brünn hin verfolgen. Josephstadt und Königgrätz sind leicht cernirt. Unser Verlust ist bedeutend, steht aber in keinem Verhältniß mit dem des Feindes. General-Lieutenant v. Hiller ist geblieben, beim Feinde sind 4 Korps-Kommandeure verwundet.

Prelautsch, 6. Juli. (Von dem Volkszeitung-Special-Korrespondenten.) Niemand hatte geahnt, wie gewaltig die Niederlage war, welche die Oestreicher erlitten haben. In Eilmärschen sind wir zwei Tage nach einer solchen Schlacht vorgerückt, was außer Belle-Alliance kaum ein Seitenstück haben möchte, und so weit wir auch gekommen sind, sechs Meilen von Horzitz und weiter hinaus, kein Oestreicher zu sehen. Die östreichische Armee ist derangirt, man hört von 18,000 Gefangenen. die wir gemacht haben. Und dabei erwartete Gablenz, daß man ihm einen vierwöchentlichen Waffenstillstand bewilligen würde! Graf Bismarck empfing ihn und scheint ihn schnell abgefertigt zu haben, denn der General kehrte bald heim. Er trug unseren Orden pour le mérite und ein künstlich heiteres Gesicht, dabei lahmte er etwas. — Selbst den wichtigen Elbübergang, der sicher zahlreiche Opfer gekostet hätte, hat uns der Feind nicht streitig gemacht. Frei und wohlgemuth fuhren wir heut über die hölzerne Brücke, welche ihre Ufer verbindet.

Das Land wird jetzt wirklich reizend; ringsum erheben sich am Horizont die böhmischen Grenzgebirge, herrliche Schlösser zieren einzeln liegende Berge mitten im Lande, die berühmten böhmischen Obstbäume machen das Land zu einem einzigen Garten — und es giebt Stellen, wo man vom Kriegsgeräusch nichts merkt, und sich ganz an der Natur ergötzen kann. Lange wird das Land, sollte das Glück uns so hold bleiben, nicht den Krieg sehen; er hat eine große Aehnlichkeit mit dem italienischen von 1859, der auch plötzlich zum Frieden führte. Das Gerücht, daß die Preußen nicht Menschen fressen, muß sich übrigens schnell weiter verbreiten, denn die Bewohner der verlassenen Ortschaften begegnen uns seit gestern in langen Zügen mit Hab und Gut, Kind und Vieh; vielleicht, daß sie auch den Oestreichern nicht mehr zu folgen vermögen, welche einen Geschwindschritt am Leibe zu haben scheinen. Mit Prag sind wir jetzt in einer Linie, es glaubt aber keiner, daß wir uns dahin wenden werden. Olmütz hat wohl einen besseren Klang.

Aus dem Feldlager bei Königgrätz, 7. Juli. Die 11. Division hatte bis gestern Nachmittag vor Königgrätz bivouakirt; um 5 Uhr Nachmittags begann von Neuem das bereits eingestellte Bombardement, und da die Geschosse der Oestreicher das Lager erreichten, wurde dasselbe abgebrochen und ist nunmehr auch die 11. Division in der Richtung nach Pardubitz zu aufgebrochen. — Wie ich Ihnen schon heute Morgen meldete, ist ein Behaupten von Königgrätz seitens der Oestreicher unmöglich; die Stadt wird durch unsere Geschütze ihrer Lage wegen in Grund geschossen werden, wenn die Besatzung nicht kapitulirt. — Josephstadt bleibt jedoch cernirt. (Schl. Z.)

Aus Böhmen, 8. Juli. So komme ich denn nach elf Tagen, verhängnißvollen und blutigen Tagen, endlich wieder zum Schreiben. Sie wissen hoffentlich durch das Telegram des Arztes, welcher Unfall mich abgehalten hat, Ihnen täglich von dem Vorgefallenen Kunde zu geben. Mehr aber, als die verstauchte rechte Hand schmerzte mich die Unthätigkeit, zu welcher ich verurtheilt war, und selbst diktiren konnte ich nicht, denn wer von meinen Freunden hatte Lust zu schreiben, wenn er vom Gefecht und Marsch müde, todtmüde, in's Quartier kam, um seinen Hunger nothdürftig an der „Lieferung" zu stillen. Wir leben in Feindesland; an den finstern Gesichtern merken wirs nur gar zu gut, nicht an der Verpflegung, die doch der Soldat in Feindesland sich vorzüglich denkt. Vielfach mag es sein, daß die Leute in diesem ausgesogenen Lande wirklich nichts mehr, absolut nichts mehr haben, oft ist es Renitenz. Der heimtückische Charakter der Czechen verbirgt sich nicht, Sie werden bereits gehört haben, wie schurkenhaft sich einzelne Städte und einzelne Bewohner dieses Landes benahmen. Ich trage auf den dringend mir gegebenen Rath Uniform und Waffen, denn es möchte für den Norddeutschen gefährlich sein, sich in Civilkleidern und in irgend einer czechischen Stadt, einem czechischen Gasthause, aufhalten zu wollen. Dieser Bande, (verzeihen Sie diesen trivialen aber bezeichnenden Ausdruck) gegenüber, sind unsere Leute viel zu gutmüthig. Aber wir können Gott nicht genug danken, daß der Krieg nicht im eigenen Vaterlande geführt wird. Der Krieg ist stets schrecklich, aber dieser Krieg häuft zu allen andern Schrecknissen noch den Mangel an Wasser, und da es bei den fortwährenden Bewegungen der Armee so außerordentlich schwer ist, die Proviantkolonnen heranzuziehen, theilweise auch den Hunger. So hoch hier stets das „Stribro" galt, jetzt kann man mit hundert blanken Thalern in der Tasche einfach verhungern, da man Silber nicht essen und für Silber nichts kaufen kann, weil nichts da ist.

Unter den Gefangenen sieht man trotzige Krieger, oft aber auch die gemeinsten Gaunergesichter, in denen alle bösen Begierden sich abspiegeln. Die Haut schaudert bei dem Gedanken, daß diese Horden bestimmt waren einzufallen in unsere schöne, kulturreiche Heimath! Was hat sich wohl Oestreich vor Beginn des Krieges gedacht, als es sein reiches Böhmen im wahren Sinne des Wortes aussaugen ließ. Entweder mußte es siegen, und dann hatte es sein eigenes Kronland selbst mörderisch ruinirt, oder es wurde geschlagen und ließ dann Tausende von Verwundeten und Gefangenen in unseren Händen, die dann unter dem Mangel, der mit hohlen Augen von allen Seiten hergrinst, mit zu leiden haben und Flüche schleudern auf die Korruption ihrer eigenen fanatischen Regierung. Es ist grauenhaft, aber Thatsache: für unsere Verwundeten von Königgrätz fehlte es anfänglich an Stroh zum Lager, ja an Wasser zum Trinken und Auswaschen der Wunden! Als ich, selbst noch die rechte Hand in der Binde, am Abend des 3. Juli über das Schlachtfeld schritt, wollte mir das Herz brechen, als ich unter all dem Stöhnen und Wimmern deutlich die matte, flüsternde Bitte hörte: „Wasser, um Gottes Barmherzigkeit Willen, einen Schluck Wasser." Ich hatte keins, in der Nähe war keins; der letzte Schluck Cognac war schon früh um 11 Uhr verausgabt worden. Ein Marketender kam vorbei, ich bot 5 Thaler für die Füllung meiner Feldflasche, aber auch der Mann hatte nichts mehr. Trauernd wendete ich mich von der Stätte des Schreckens, nachdem ich einen der Schwerverwundeten mir aufgeladen hatte, um ihn nach dem nächsten Verbandplatze zu tragen. Am nächsten Tage begannen die Todtengräber ihr trauriges Amt, ich aber übernahm das mir übertragene Kommando 62 leichter Verwundete von Horzitz nach Turnau zu geleiten. Am Dienstag war die Schlacht gewesen, am Mittwoch Abend verließ ich mit zehn Wagen Horzitz, diese fast verlassene Stadt, deren leere Häuser, fast alle zu Lazarethen eingerichtet, Zeugen von so namenlosem Weh geworden sind, und fuhr mit meinen Wagen dem 6 Meilen entfernten Turnau zu. Die Reise ging über Gitschin, die ganze Nacht hindurch. Und welche Reise war es! Stroh hatten wir nicht, ich und die armen Leute, wir lagen auf den Brettern elender Bauerwagen, und der Weg vor uns ging Berg auf, Berg ab. Jene Bauerwagen sind aber etwa nicht im Lande requirirt (der Mühe haben uns die Oestreicher überhoben, die alles nur irgend bewegliche mit sich fortführten), sondern seit Wochen aus der Lausitz und Schlesien der Armee nachgeführt. Das Stöhnen der Leute war herzzerreißend. Ich vertröstete sie auf Gitschin, 3 Meilen von Horzitz; aber auch dort war weder eine Erquickung noch Stroh zu haben. Früh 6 Uhr waren wir nach einer schrecklichen Nacht in Turnau, wo ich einen Theil meiner Verwundeten dem Lazarethe, den andern einem Extrazuge, der sie nach Görlitz führte, übergeben konnte.

Das ist eine von den vielen Scenen nach einer Schlacht! Ueber diese selbst haben Sie wohl schon einzelne Berichte gebracht. Gestatten Sie mir von morgen an in einigen längeren Artikeln ein Gesammtbild von dieser in mehr als einer Hinsicht wichtigen Schlacht, einer der blutigsten des Jahrhunderts, zu geben.

Troppau, 7. Juli. Hier herrscht seit gestern ein außergewöhnlich reges Leben; alle Plätze und Straßen sind mit dem preußischen Militär und Civil aus den nahen und mitunter ziemlich entfernten Ortschaften angefüllt und verkehren in aller Gemüthlichkeit zusammen; die Officiere sitzen unter improvisirten Lauben und dampfen behaglich bei kräftigem Mokka ihre Cigarre. Feldposten, Adjutanten und Patrouillen jagen durcheinander. Die Wachen sind überall durch Doppelposten besetzt, die große Kaserne, sämmtliche Schulen und andere öffentliche Anstalten mit Militär belegt, das z. Z. aus mehreren Bataillonen Infanterie, dem 2. Schles. Ulanenregiment und mehreren Batterien Artillerie besteht. Die Geschütze sind vor der Hauptwache aufgefahren, während die Kavallerie auf der nördlich der Stadt belegenen Viehweide im Bivouak steht und in den dienstfreien Stunden allerlei belustigende Kurzweil treibt. Auf dem großen Platze der Kaserne gegenüber, dem sog. Heumarkte werden hölzerne Stallungen für ca. 600 Pferde in aller Eile hergerichtet, denn die Preußen wollen ihre Positionen so leichten Kaufs nicht mehr aufgeben. — Gestern Abend während der Reveille verbreitete sich die Nachricht, die Oestreicher seien in beträchtlicher Stärke gegen Troppau im Anmarsche und veranlaßte ängstliche Gemüther unter den Civileinwohnern, eiligst die Stadt zu verlassen. Die Sache erwies sich zum zweiten Male als blinder Lärm. — Uebrigens muß jeder Fremde, der von der preußischen Militärbehörde keine Erlaubnißkarte besitzt, noch vor 9 Uhr Abends die Stadt zu verlassen. Das Vorstehende gilt in den meisten Punkten auch bezüglich der Stadt Jägerndorf. — Die Civilverwaltung soll vorläufig, wie wir versichern hören, unter die Oberleitung des Landraths Herrn Baron v. Selchow aus Ratibor gestellt sein, während der General v. Knobelsdorf die höchste militärische Autorität ist. — Den östreichischen Beamten bangt vor dem Verluste ihrer Stellungen; dieselben haben, außer Dienst gesetzt, vom Kaiser einen zweimonatlichen Gehalt im Voraus bezogen. — In Jägerndorf steht Infanterie (Posener), Artillerie und Kavallerie. Ueber die Behandlung Seitens der Bürger erzählen sie nur Gutes. (Bresl. Z.)

— Man schreibt der „N. A. Z." aus Koblenz, 7. Juli 1866: Die in und um Frankfurt konzentrirten Truppen sind fortwährend auf den Beinen und werden bald hier, bald dorthin geworfen. Gestern (Montag) Nachmittag standen ca. 5600 Nassauer und ca. 6000 Oestreicher bei Oberursel, wo sie bivouakirten, 250 kurhessische Husaren waren in Homburg; im Uebrigen standen einzelne Korps an Friedberg, Silbel, Homburg, Soden-Königstein, wahrscheinlich bis an den Rhein. Die Hauptstärke dürfte bei Friedberg stehen. Man schätzt die Truppen in Frankfurt auf 14,000 Mann Baiern, Württemberger, Hessen, Frankfurter und ungefähr ebenso stark die in der Umgegend stehenden Truppen.

Neuerdings kommt starker Zuzug von Baden. Auf der Main-Neckar- und der Main-Weserbahn ist der Betrieb für Personen und Güter gänzlich eingestellt und werden nur Truppen befördert. Es scheint große Furcht und Unsicherheit in den Reichs-Truppen zu herrschen — sie werden ununterbrochen hierher geworfen. Die drei östreichischen Regimenter (wenn ich nicht geirrt habe Nobilt, v. Heß, v. Liechtenstein) z. B. waren vor vier Tagen am Main, bivouakirten dann bei Wiesbaden, die nächste Nacht bei Soden und jetzt bei Oberursel. — Unter diesen Truppen sind viele Italiener. — Kurhessische und jetzt auch badische Truppen stehen zwischen Mainz und Bingen. Man versichert, der Rest der Kurhessen sei 5000 Mann stark, die schon seit 10 Tagen keine Löhnung erhalten hätten und mangelhaft verpflegt würden. — Einberufene Soldaten konnten in Hanau nicht eingekleidet und ausgerüstet werden und zogen theilweise wieder in ihre Heimath.

Den weimarschen Truppen in Mainz mißtraut man sehr, und bei Gelegenheit einer Allarmirung in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurden plötzlich Baiern in die Citadelle gelegt. — Acht weimarsche Soldaten sollen in Arrest gebracht sein, weil sie dem Grafen Bismarck ein Hoch ausgebrachten. — Der Kommandeur des Regiments ist bekanntlich abgereist.

Als ich am Sonntag Nachmittag in Frankfurt eintraf, war von den Siegen der Preußen noch nichts Bestimmtes bekannt; man hatte einen Sieg der Oestreicher herausgelesen und illuminirt. — Jetzt sind die Gesichter sehr lang. Man hat den schon vor 12 Tagen gestellten Antrag Oestreichs auf Kriegserklärung des Bundes an Italien und Zustellung der Pässe an den Geschäftsträger noch immer nicht zum Beschluß erhoben.

Der Bürgerschaft fängt es an unheimlich zu werden und der bloße Ruf: „die Preußen kommen" versetzt Alles in Angst. — Man hat ein halbes Dutzend Literaten ꝛc. wegen preußenfreundlicher Gesinnung ausgewiesen — nach mir war gesucht und gefragt worden. Das „Frankf. Journ." ist durch Bedrohungen genöthigt worden, seine mehr als maßvolle Haltung gegen Preußen auch noch aufzugeben.

— Die „Bayr. Z." hält es nun auch an der Zeit, ein Wort der Beruhigung gegenüber den zahlreichen Gerüchten, welche über die Unthätigkeit der bayrischen Regierung verbreitet sind, zu sprechen. Sie sagt in einer längeren officiösen Auslassung u. A.: „Militärische Operationen können und dürfen nicht von dem Regierungssitze aus geleitet werden, sondern nur von den Hauptquartieren der Feldherren aus. So ist es auch gegenwärtig. Sowohl zwischen dem Hauptquartier der östreichischen Armee und dem der bayrischen, als zwischen diesem letzteren und dem Befehlshaber des 8. Bundes-Armeekorps haben Verabredungen stattgefunden und besteht eine ununterbrochene Verbindung. In die Ausführung der festgestellten Plane greift keine der Regierungen ein. Daß die Entsetzung des hannoverschen Korps nicht gelungen, ist eine beklagenswerthe Thatsache. Die Ursachen hiervon werden seiner Zeit genau nachgewiesen werden können. Wir können vorerst nur noch hervorheben, daß die Hannoveraner, welche zuerst in Eschwede standen, in welcher Richtung denselben die bayrischen Truppen entgegenzogen, plötzlich aus noch unbekannten Gründen östlich nach Mühlhausen und Langensalza sich wandten. Sobald hiervon Nachricht in das bayrische Hauptquartier gelangte, wurde auch die Marschrichtung der bayrischen Truppen geändert, aber der hierdurch veranlaßte Zeitverlust blieb natürlich." — Anderen, auf persönlichen Verdächtigungen beruhenden Gerüchten tritt das officielle Blatt sodann folgendermaßen entgegen: „Der bisherige bayrische Gesandte am preußischen Hofe, Graf Montgelas, ist schon am 17. Juni abberufen worden und hat bald darauf Berlin verlassen, hat jedoch seinen Aufenthalt auf dem Lande in der Nähe von Potsdam genommen, weil der Gesundheitszustand seiner schwer kranken Gemahlin im Augenblicke eine Reise gefährlich erscheinen ließ. Es ist demselben jedoch unter dem 30. v. Mts. eröffnet worden, daß, so sehr auch die Regierung auf Privatverhältnisse schonend Rücksicht zu nehmen geneigt sei, sie doch auf seiner baldmöglichsten Entfernung aus Preußen bestehen müsse."

Nach einer polizeilichen Bekanntmachung in München soll ein preußisches Streifkorps am 5. Juli bis Neustadt (östlich von Brückenau) an der (fränkischen) Saale gedrungen sein. „Die Stadt ist von bairischen Truppen besetzt, welche die Thore gesperrt und die Brücken abgebrochen haben. Ein bayrisches Armeekorps soll im Anmarsche sein."

Aus Regensburg vom 5. Juli wird dem „K. v. u. f. D." geschrieben: „Unser Bahnhof bot heute in den Nachmittagsstunden ein sehr belebtes Bild. Viele Tausend waren herbeigeströmt, um die aus Böhmen gekommenen und nach Oestreich ziehenden sächsischen Truppen (4300 Mann) zu begrüßen. Die Bewirthung unter der Leitung des Unterstüstungskomité's geschah in reichlichstem Maße. Außer der Königin und der Prinzessin Georg von Sachsen war auch die Königin-Mutter von Bayern zugegen, die ganz unerwartet mit dem Münchener Mittagszuge angekommen war und dem Vernehmen nach heute wieder nach München zurückkehren wird."

— Dem „Nürnb. Korresp." wird aus Bamberg, 5. d., geschrieben, daß die Oestreicher (Korps von 15,000 Mann) von den Preußen gegen Fulda zurückgedrängt seien, daß in Folge dessen die Bayern (9., 5. und 13. Infanterieregiment) Succurs geleistet und die Preußen, jedoch mit großen Opfern, geworfen hätten; namentlich das 9. und 13. Regiment soll stark gelitten haben, weniger das 5., welches die Höhen inne hatte. Die bayrische Artillerie soll sich in hohem Grade ausgezeichnet haben.

Die „F. P.-Z." schreibt schon d. d. Frankfurt, 6. Juli: „Man erwartet stündlich die Nachricht eines Waffenstillstandes und der Berufung eines Friedenskongresses. Bis dahin wird der zwischen den Bayern, dem 8. Bundes-Armeekorps einerseits und den Preußen andererseits schon begonnene Kampf seinen Fortgang haben, mit welchem Ausgange läßt sich nicht beurtheilen. Eine momentane Besetzung der hiesigen Stadt durch preußische Truppen liegt nicht außer der Grenze des Möglichen, doch dürfte den sich bereits zeigenden Besorgnissen der Einwohnerschaft gegenüber daran erinnert werden, daß der mächtige Monarch, welchem jetzt die Vermittlerrolle zugefallen ist, schwerlich feindliche Maßregeln gegen Bundesstaat und Bundesbehörde zulassen wird." So weit sind diese Schwarzgelben.

Wiesbaden, 5. Juli. Das Verordnungsblatt Nr. 14. vom 4. Juli bringt folgende landesherrliche Bestimmung:

Wir Adolph, von Gottes Gnaden Herzog zu Nassau ꝛc. ꝛc., haben uns, nachdem einzelne Theile des Herzogthums durch feindliche Okkupation in fremden Besitz genommen worden sind, gnädigst bewogen gefunden, rücksichtlich unserer getreuen Diener zu bestimmen, daß in allen denjenigen Landestheilen, in welchen unsere rechtmäßige Regierungsgewalt durch überwiegende Gewalt gehindert ist, wir die sämmtlichen öffentlichen Beamten ermächtigen, vorbehaltlich der Bewahrung der uns angelobten Dienst- und Unterthanentreue, der Gewalt weichend, den Dienst im Interesse des Landes fortzusetzen und sich den Anordnungen der zeitigen Gewalt zu unterwerfen.

So gegeben Biberich, den 2. Juli 1866. Adolph.
(L. S.) vdt. Wittgenstein.

Die „Darmst. Ztg." meldet unterm 5. Juli folgende Truppenmärsche: „Gestern Abend gingen ein halbes Bataillon schaumburglippe'scher Jäger und heute früh zwei Züge weimar'scher Truppen auf der Eisenbahn von Mainz nach Ulm. Die Zuzüge von Bundestruppen aus dem Süden nach dem Norden auf der Eisenbahn währten gestern fort."

Kassel, 7. Juli. Vergangene Nacht sind die verwundeten Soldaten aus dem Zusammenstoß zwischen Geysa und Hünfeld — Preußen und Baiern — soweit sie transportirt werden konnten, in großer Anzahl hierhergebracht; Stadt und Bevölkerung wetteifert in der Herbeischaffung des zur besten Pflege Erforderlichem nach dem Grundsatze, daß der verwundete, kampfunfähige Soldat aufgehört hat, Feind zu sein, und nur noch als hülfsbedürftiger Gast erscheint. Gestern Morgen 11 Uhr wurde die Hülfe der Bewohner aufgerufen, gestern Abend 7 Uhr ging schon der dritte Extrazug von hier mit Lebensmitteln, Erfrischungen, Verbandgegenständen, Kleidungsstücken u. s. w. nach dem Orte des Treffens ab; eine größere Anzahl der hiesigen Civilärzte eilte auf die erste Nachricht sofort an Ort und Stelle. — Die Baiern sind trotz bedeutender Uebermacht zurückgeworfen und, wie es scheint, vom kurhessischen Boden vertrieben; auch die badischen Truppen, die bis Wetzlar und Gießen gekommen waren, haben sich zurückgezogen. — Es wird hier als durchaus zuverlässig versichert, daß die überwiegende Mehrzahl des kurhessischen Offizierkorps der Sache Preußens zugethan sei, daß hieraufhin der General von Loßberg sich geweigert habe, die Vorhut der Bundestruppen gegen Preußen zu bilden und hiernach die Verlegung unserer Truppen, gewissermaßen als Neutraler, nach Mainz erfolgt sei.

Der König von Würtemberg hat folgendes Manifest erlassen:

An meine Truppen! Soldaten! Ihr habt Euch auf Meinen Ruf zusammengeschaart, um im Vereine mit den Truppen unserer Bruderstaaten unser engeres und weiteres Vaterland gegen Vergewaltigung zu schützen. Die Würtemberger haben von jeher durch Tapferkeit sich hervorgethan und stets in den ersten Reihen gefochten. Ich baue fest darauf, daß Ihr, des Ruhmes Eurer Väter eingedenk, den alten Ruf bewähren und die übermüthigen Angriffe auf Deutschlands Glück und auf unsere Freiheit zurückweisen werdet mit der vollen, dem Gefühle des Rechtes innewohnenden Kraft. Das Erkennungsband an Eurem Arme zeigt Euch, daß Ihr für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt kämpft. Eine gedeihliche Entwickelung des Ganzen ist aber nur möglich, wenn die einzelnen Glieder lebenskräftig sind. Auf Euch ruht das Heil meines theuern Würtemberg! Gott sei mit Euch!

Stuttgart, 30. Juni 1866.

„Das Erkennungsband am Arm", dies also wäre die Bürgschaft, die man dem Volk dafür bietet, daß die Opfer, die es der Freiheit und Einheit des Vaterlandes freudig darbringt, nicht vergeblich sind.

— In Wien werden eilige Vorkehrungen getroffen, um einer Invasion der Hauptstadt zu begegnen. Man schreibt von dort:

Seit dem 3. Morgens werden sämmtliche in Wien noch verfügbare Fahrbetriebsmittel der Nordbahn auf die südlich gelegenen Bahnen (Südbahn-, Westbahn- und Raaber Bahnhof) geschafft. Acht Maschinen der Nordbahn und zwei von der Raaber Bahn sind mit dem raschen Transporte des ganzen Floridsdorfer und Wiener Wagenparkes unabläßig beschäftigt und waren bis 9 Uhr Morgens die meisten Bahnhofgeleise der genannten Bahnen mit den bereits weggeschafften Waggons, Lastwagen und Maschinen verstellt. Diese unerwartete Maßregel verursachte begreiflicherweise einen gelinden Schrecken unter dem Bahnpersonale, indessen ist diese Maßregel eine Folge der Möglichkeit, daß die Strecke Brünn-Wien leicht durch eine feindliche Invasion gefährdet werden könnte. Ebenso sollen die Magazinsvorräthe von der Nordbahn weggeschafft und derselben aus diesem Anlasse von der Südbahn ein Theil ihrer verfügbaren Magazinsräume bedingungsweise für die Zeit einer etwaigen Gefahr überlassen werden.

— Die Muthlosigkeit über die Niederlage der Nordarmee hat in Wien den höchsten Grad erreicht. In militärischen Kreisen glaubt man, wie die „N. Fr. Pr." mittheilt, daß sich von der Armee in diesen Tagen „wohl noch 150,000 Mann" (östreichische Blätter taxirten die anfängliche Stärke auf 3—400,000 Mann) um Olmütz sammeln würden. — Der „Volksfreund" will wissen, „daß in Wien die Höhe des Verlustes auf mindestens 100,000 Mann berechnet werde; wenn man berücksichtige, daß die Flucht in der Nacht und über die Elbe statifand, und daß die Kriegsbrücken kaum ausgereicht haben dürften, so müsse man auf die traurigsten Nachrichten gefaßt sein."

Als Nachfolger Benedek's wird Graf Degenfeld bezeichnet.

Die Reise des Grafen Mensdorff in das Hauptquartier der Nordarmee

hatte nach der „Wiener Ztg." nur den Zweck, dem Kaiser ein richtiges Bild über den Stand der Dinge zu liefern.

Ein Telegramm des Erzherzogs Albrecht an den Kaiser lautet nach der „Wiener Ztg.": „Cola, 4. Juli. Die Niederlage der Nordarmee ist ein großes Unglück, aber deswegen doch noch nichts verloren. 1809 folgte auf die Niederlage bei Regensburg der schönste Sieg bei Aspern. Auch da steht ein Gleiches in Aussicht, wenn weder bei der Armee, noch im Volke Kleinmuth aufkommt." [Wenn!] — Der Statthaltereileiter in Prag verkündet den „gänzlichen Rückzug der Armee."

— Stimmen aus Wien. Die „Ostdeutsche Post" schreibt: „Oestreich! Oestreich! Noch vor acht Tagen so voll der Zuversicht, die eine gerechte Sache ihren Kämpfern einflößt, so voll des Vertrauens auf die Kraft eines Heeres voll Schwung und Begeisterung — und heute die Brust voller klaffender Wunden und den Feind im Besitze Böhmens, der Perle der Monarchie!" — Das Morgenblatt der „N. fr. Presse" vom 5. kennt bereits die Absicht der östreichischen Regierung, Venetien an Napoleon abzutreten, um die Südarmee mit den „Resten" der in Böhmen stehenden zu vereinigen, und ist sehr für den Plan; gleichwohl aber klagt das Blatt: „Ist es wahr, was man verbreitet, daß seit der verhängnißvollen Schlacht bei Königgrätz eine Nordarmee als taktische Größe nicht mehr vorhanden ist, ist es wahr, daß eine der schönsten Armeen, die Oestreich jemals ins Feld gestellt hat, von den Preußen nicht nur geschlagen, sondern zersprengt, gefangen und vernichtet wurde, ist es wahr, daß dieses Preußen einen Sieg errungen, wie es einen solchen niemals zu träumen gewagt: so fürchten wir, daß auch die Südarmee nicht mehr rechtzeitig auf dem Platze erscheinen kann, um den Feind aufzuhalten, die Reichshauptstadt erfolgreich zu vertheidigen und die siegreich vorrückende preußische Armee zurückzuschlagen. Giebt es für den Feind, der in diesem Augenblicke bereits die Elbe überschritten und die Prag-Olmützer Bahn beherrscht, kein militärisches Hinderniß mehr, so ist Wien direkt bedroht, und die Preußen werden weit rascher in unserer Nähe sein, als die Südarmee uns zu Hülfe kommen kann. Geht die Regierung nicht mit dem Gedanken um, ihren Sitz von Wien wegzuverlegen und die Reichshauptstadt gleich der Hauptstadt Böhmens dem Feinde preiszugeben, so ist dieser Plan unpraktisch. Mit den militärischen Mitteln allein ist überhaupt an eine Fortführung des Krieges mit Erfolg nicht zu denken. Unsere jetzige Regierung oder eine andere muß sich entschließen, die politischen Hebel in Bewegung zu setzen, die ihr zu Gebote stehen. Dazu gehört vor Allem die Berufung der Volksvertretung dies- und jenseits der Leitha, die Berufung an das Rechts- und Ehrgefühl, an die Begeisterung der Völker Oestreichs."

Dresden, 8. Juli. Das „Dresd. J." schreibt: „Die durch mehrere Zeitungen laufende Nachricht, daß von Seiten des kgl. preußischen Herrn Militärgouverneurs dem Kommandanten der Festung Königstein eine Kapitulation angetragen worden sei, können wir auf Grund an kompetenter Stelle eingezogener Erkundigung als aus der Luft gegriffen bezeichnet."

Leipzig, 7. Juli. Gestern ist der „D. A. Z." zufolge der hiesige k. k. östreichische Generalkonsulatskanzler, Herr Herga, auf Befehl der königl. preußischen Kommandantur verhaftet und Abends unter Eskorte eines preußischen Offiziers per Bahn nach Berlin abgeführt worden. Der spezielle Grund dieser Maßregel ist nicht bekannt geworden.

Die in einigen Berichten enthaltene Notiz, daß ein sächsisches Bataillon im Gefecht von Gitschin sich (durch Winken mit weißen Tüchern 2c.) verrätherisch gegen die Preußen benommen habe, wird von einem Herrn v. Nostitz in Dresden in der „Deutschen Allg. Ztg." für unwahr erklärt. Der gemeldete Vorgang erklärt sich dadurch, daß ein sächsisches Bataillon, welches eine vorgeschobene Stellung eingenommen, wegen seiner den preußischen ähnelnden Mützen (blau mit breitem rothen Rand) von den Oestreichern für Preußen angesehen und beschossen worden ist. Um dieselben auf ihren Irrthum aufmerksam zu machen, hat ihnen der Bataillonskommandant und vielleicht auch einige andere Offiziere mit weißen Tüchern gewinkt. Mittlerweile sind dann die Preußen herangekommen und natürlich feindlich empfangen worden. Die Preußen zu täuschen, hat dem Bataillonskommandanten ganz fern gelegen.

Verlust

der Truppentheile des **5. Armeekorps** am 27., 28., 29. und 30. Juni 1866.

Vom Stabe des General-Kommandos. Verwundet: Gen.-Major v. Wnuck. Vom Stabe der **9.** Infanterie-Division. Verwundet: Prem.-Lieut und Adjut. von Versen. Vom Stabe der **10.** Infanterie-Division. Verwundet: Major v. Grolman. Vom Stabe der **17.** Infanterie-Brigade. Verwundet: Gen. Major v. Ollech (schwer).

1. Westpreußisches Grenadier-Regiment Nr. **6.** Todt: Sek.-Lieuts. v. Bornstädt, Gaede, Dittmar. Verwundet: Oberst-Lieut. v. Scheffler; Majors v. Wnuck, v. Webern, v. Nitsche; Hauptleute Bath, Jäckel; Prem.-Lieuts v. Normann, Wendt (am folgenden Tage gestorben); Sek.-Lieuts. Frhr. v. Richthofen II., v. Braunschweig, v. Gersdorff, Mache, Krousaz, Vice-Feldw. Koschwitz.

Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußisches) Nr. **7.** Todt: Hauptl. v. Förster, v. Natzmer; Lieuts. v. Niebelschütz, v. Sibler; Port.-Fähnrich Hoffmann. Verwundet: Haupt. v. Kaisenberg, v. Lewinsky, v. Bültzingslöwen; Prem.-Lieuts. v. Plonski, v. Jastrzemski; Sek.-Liets. v. Schkopp, v. Houwaldt, v. Rohrscheidt, v. Wedelstädt, v. Treskow, Graf Sparr, v. Rothmaler, Rupprich, v. Seidlitz III., v. Wrochem; Stabsarzt Dr. Zucker; Port.-Fähnr. v. Bonge; Vice-Feldw. Kühn, Meyer.

Westfälisches Füsilier-Regiment Nr. **37.** Todt: Hauptm. Vogelsang. Verwundet: Hauptleute v. Winterfeld, Moritz; Prem.-Lieutenants v. Pannwitz, Irgahn, Kupfer; Sekonde-Lieutenants Frhr. v. Liliencron, Schwarz, Horn, v. Asmuth, Palzow, Vahlkampf.

1. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. **46.** Todt: Hauptmann v. Gößnitz, Prem.-Lieut. v. Renthe-Fink, Sek.-Lieuts. Seidel, Guderian I., Stoltenburg. Verwundet: Sek.-Lieuts. Kranz, Hanstein, Franz; Prem.-Lieut. Graf Stosch; Oberst v. Walther-Monbary.

2. Niederschlesisches Infanterie-Regiment Nr. **47.** Todt: Sek.-Lieut. v. Prittwitz-Gaffron. Verwundet: Hauptm. Hollatz, Prem.-Lieut. v. Bojanowski Sek.-Lieut. v. Salisch, v. Gizycky, v. Rückforth, v. Treskow; Vice-Feldwebel Geissig, Schoel; Port.-Fähnr. Piesche.

6. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. **52.** Todt: Hauptm. Heyduck, Prem.-Lieut. v. Borowsky, Sek.-Lieutenants Walther, v. Schulz. Verwundet: Sek.-Lieuten. Grano, Prem.-Lieutenants v. Falken-Plachecky, v. Wulffen, Sek.-Lieutenant Mandel.

3. Posensches Infanterie-Regiment Nr. **58.** Todt: Sek.-Lieut. von Prondzynski. Verwundet: Hauptmann v. d. Horst, Prem.-Lieut. Kleinow, Sek.-Lieuts. Graf Rittberg, Spangenberg, Körner, Baron, Tonn, v. Manstein, Oberst v. François, Major v. Haugwitz, Vice-Feldwbs. Schendel; Weichert, Grabender, Port.-Fähnrich v. Zychlinski.

Westpreußisches Ulanen-Regiment Nr. **1.** Verwundet: Oberst v. Treskow, Rittmstr. v. Glasenapp, Reg.-Adj. Lieut. Graf Reichenbach, Lieuts. v. d. Marwitz, Thun, v. Heinrich.

1. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. **4.** Verwundet: Major v. Rieben; Lieuts. v. Montkowt, v. Senden II., Graf Rödern, v. Holwedel; Unteroff. und Avantageur Graf zu Dohna.

An Mannschaften verlor das Korps. Todt: 33 Unteroffiziere, 8 Spielleute, 370 Gemeine, 183 Pferde. Verwundet; 182 Unteroffiziere, 20 Spielleute, 2039 Gemeine, 137 Pferde. Vermißt: 20 Unteroffiziere, 347 Gemeine, 51 Pferde.

Von den mit dem 5. Armeekorps in der Schlacht bei Skalitz am 28. und bei Schweinschädel am 29. Juni mitkämpfenden Truppen des 6 Armee-**Korps.**

2. Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. **8.** Todt: Major v. Natzmer. Verwundet: Pr.-Lieuts. v. Pogrell, v. d. Borne, v. Zawadzki; Sec.-Lieuts. v. Wentzky, v. Prittwitz, Müller, v. Böhm II. — Mannschaften. Todt: 3 Unteroffiziere, 7 Gemeine, 21 Pferde. Verwundet: 3 Unteroffiziere, 37 Gemeine, 40 Pferde. Vermißt: 14 Gemeine. 4 Pferde.

Schlesisches Füsilier-Regiment Nr. **38.** Todt: Oberstlieut. v. Wenckstern; Hauptm. v. Kügelgen; Sec.-Lieut. Zimmermann; Portepéefähnr. Nitschke. Verwundet: Oberst v. Witzleben; Hauptm. Schrötter; Prem.-Lieuts. Büttner und Brinkmann; Sec.-Lieuts. Gustorf, Geißler, Dickhut und v. Gumpert. Mannschaften Todt: 2 Unteroffiziere, 1 Spielmann, 49 Gemeine, 1 Pferd. Verwundet: 14 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 231 Gemeine. Vermißt: 20 Gemeine.

4. Niederschlesisches Infant.-Regiment Nr. **51.** Mannschaften. Todt: 1 Gemeiner, 1 Pferd. Verwundet: 5 Gemeine.

Deutschland.

Preußen. ♆ Berlin, 9. Juli. Das Publikum drängt sich hier dauernd um die Anschlagesäulen, welche in der letzten Woche so ununterbrochen Siegesnachrichten verkündeten; die jetzt eingetretene, so natürliche Pause gefällt den Leuten nicht. Gleichwohl erfährt man von amtlicher Seite, daß die preußischen Armeen überall siegreich vorrücken. Die Korps, welche bisher gegen die Reichsarmee operirt haben, sollen durch einige brandenburgische Regimenter verstärkt werden, welche wohl gleich von Böhmen aus nach Baiern einrücken werden. Inzwischen beginnen von Mittwoch ab wieder die Truppenbewegungen von hier aus. Die Ersatzmannschaften haben jetzt die Bildung der vierten Bataillone beendet, welche sich anschicken, zu ihren Regimentern zu stoßen. Es sind vielfach Landwehrmänner des 2. Aufgebots kernige Männergestalten, bei der Garde von wahrhaft imponirender Erscheinung. Andrerseits geht auch ein Theil der einjährigen Freiwilligen mit fort. Bei dem eingetretenen Mangel an Offizieren will man, zunächst für die Besatzungs-Bataillone, Unteroffiziere, welche 12 Jahre mit Auszeichnung gedient haben, zu Offizieren befördern. Möglich, daß dies als ein vielversprechender Anfang zu einem Weitergehen in dieser Richtung ist, womit man vielen, auch von sachkundiger Seite im Lande oft gehörten Wünschen entgegen kommen würde. — Das von dem Grafen v. d. Recke-Volmerstein projektirte Freikorps hat sich oder ist vielmehr in Wohlgefallen aufgelöst, bevor es in das Leben getreten war. Die Eröffnung des Werbe-Bureaus zur Aufnahme der sich Meldenden hatte am Sonnabend Schaaren von Kampflustigen herbeigezogen. Wie groß die Lust war, in das Freikorps einzutreten, beweist der Umstand, daß in wenigen Stunden — 800 Mann sich gemeldet hatten. Die hübschesten Burschen wählte man aus und steckte sie sofort in die äußerst kleidsame, etwas theatralische Uniform, in welcher auch der Führer, Graf v. d. Recke, umherstolzirte. Da machte denn die Polizei dem Dinge ein Ende, indem sie erklärte, daß Niemandem die Befugniß, ein Freikorps zu bilden, ertheilt sei, die Eingekleideten auskleiden und das Büreau schließen ließ. Nun stehen die armen Kerle unter den Linden vor dem ehemaligen Werbebüreau und rufen nach dem Grafen, der, wie es heißt, abgereist sei. — Gestern Abend kam ein großer Transport östreichischer Gefangener, eine sehr bunte Schaar aller Waffengattungen, hier an, übernachtete in der Kaserne in der Karlsstraße und wurde Mittags nach Pommern befördert.

= Berlin, 9. Juli. [Zu den östreichisch-französischen Verhandlungen; aus Baden; aus Bremen; von der Armee.] Wie wir erfahren, ist bei den Verhandlungen zwischen Oestreich und Frankreich wegen Abtretung Venetiens auch Bayern ins engere Vertrauen gezogen worden, und man hat nur den Ausgang der ersteren größeren Schlacht erwartet, um die Bedingungen zu formuliren, unter welchen der Frieden proponirt werden sollte. Wäre das Glück günstig gewesen, hätte man wenigstens Kompensationen für Oestreich verlangt, zum Glück ist es anders gekommen. — Aus Baden hört man, daß der Haß der Ultramontanen, in Verbindung mit den dortigen sogenannten Demokraten, gegen den Großherzog eine solche Höhe erreicht habe, daß seine Existenz als Fürst gefährdet sei, und zwar sei dieser Zustand hervorgebracht einentheils durch die Schwäche der Regierung, anderntheils durch die östreichischen Agitationen des Hrn. v. Edelsheim. Um den Großherzog und die großherzogliche Familie ist eine völlige Spionage organisirt und wird genau darauf Acht gegeben, mit wem der Hof verkehrt. In Offenbach, Manheim und Freiburg sind von diesen beiden sonst so entgegengesetzten Parteien Volksversammlungen organisirt worden, auf denen ganz offen der Verdacht gegen den Großherzog ausgesprochen wurde, daß er die Armee an die Preußen verrathen wolle. Das ultramontane Organ, der „Badische Beobachter", führt eine Sprache gegen Preußen, wie sie selbst in den heftigsten östreichischen Blättern nicht zu finden ist und unter dem Terrorismus dieser Partei ist eben die Schwenkung zur östreichischen Politik geschehen. Nun, wir hoffen, auch diesem Treiben werden die Preußen bald ein Ende machen und dann den wackeren Fürsten für immer vor ihm sicher stellen. Bei alledem vergessen jene Agitatoren in ihrem dummen Eifer aber ganz das Eine, daß es eben nur Preußen ist, welches ihr Land vor Zerstückelung bewahrt und nicht etwa einer Zerstückelung nach dem Kriegsrecht mit dem Schwerte in der Hand, sondern einer ganz gesetzmäßigen durch Prozesse durchzuführenden. Wir wollen nächstens näher auf diese Verhältnisse zurückkommen.

Die Theilnahme, welche Bremen unserer Armee erweist, ist hier mit großer Anerkennung bemerkt worden und hat hier um so wohlthuender gewirkt, als einige andere Nordsee-Staaten dem nicht folgen zu wollen scheinen. In Bremen fühlt man, daß Preußen eben für die großen nationalen Ziele Deutschlands kämpft und wird diese Gemeinschaft noch inniger werden, wenn die Bremenser erst mit Preußen zusammen in den Kampf eintreten; dagegen erregt es hier großes Befremden, daß die hannöverschen Johanniter auf die Aufforderung die Pflege von Verwundeten zu übernehmen, den Wunsch ausgesprochen, ihre Pflege nur hannöverschen Verwundeten zuwenden zu dürfen.

Die kriegerischen Verhältnisse haben gezeigt, daß die Seelsorge in der Armee nicht ausreichend ist, die einzelnen Truppentheile werden im Kriege oft von einander getrennt, und wenn der Seelsorger sich nun dem einen anschließt, bleibt der andere ohne einen solchen; dazu kömmt, daß die Lazarethe gleichfalls eine große Zahl von Geistlichen absorbiren. Es ist daher beschlossen worden, 40 Hülfsgeistliche nachzusenden, welche von Seiten der Militärbehörde jeder ein Pferd und Verpflegung erhalten. Damit sie nun noch etwas Geldunterstützung haben sollen, hat sich hier unter Hengstenberg ein Verein gegründet, der schon 1900 Thaler zusammengebracht hat; junge Theologen, die Lust zu solcher Stellung hätten, können sich daher melden.

Nachdem der Berliner Hülfsverein für die Verpflegung der Armee im Felde vorgestern und am Freitag zwei Extrazüge mit jedes Mal zwei Waggons an die Armee abgesandt, ist gestern einer mit 6 Wagen direkt nach Königinhof gegangen und hat der Staatstelegraph schon seine Ankunft gemeldet. Der gestrige Zug hat mitgenommen: 95 Tonnen Bier, 5 Oxthoft Rothwein, 1000 Flaschen Wein, 3000 Flaschen Selterser- und Soda-Wasser, 2 Ctnr. Kaffee, 1 Ctnr. Thee, einen ganzen Waggon Brod und 100,000 Cigarren. Die Vertheilung geschieht unter Oberleitung des Kommerzienraths Jürst und des Ober-Bürgermeisters Winther mit acht Mann. Morgen geht eine telegraphisch bestellte Sendung Reis, Graupen, Hafergrütze u. s. w. ab.

— Der heutige „Staatsanzeiger" enthält in seinem nichtamtlichen Theile nachstehende beide Erklärungen:

„Es ist bisher völkerrechtlicher Gebrauch gewesen, daß auch bei Friedensstörungen diejenigen Konsuln der kriegführenden Mächte, welche nicht mit diplomatischen Funktionen beauftragt sind, in der Ausübung ihrer konsularischen Thätigkeit belassen werden, um Verkehrsstörungen, welche mit der Aufhebung der beiderseitigen konsulardienstlichen Beziehungen verbunden sind, zu vermeiden.

Die königliche Regierung hat aus diesem Grunde auch in dem gegenwärtigen Kriege mit Oestreich die Ausübung der dienstlichen Thätigkeit den Konsuln dieses Staates gestattet, und ist dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß die östreichische Regierung die gleiche Rücksicht den kommerziellen Beziehungen würde angedeihen lassen.

Diese Voraussetzung ist nicht in Erfüllung gegangen.

Die östreichische Regierung hat sich vielmehr veranlaßt gefunden, den königlichen General-Konsul in Triest aufzufordern, seine Funktionen wegen des ausgebrochenen Krieges einzustellen und das preußische Wappen abzunehmen.

In Folge dessen ist auch die königliche Regierung zu ihrem Bedauern genöthigt worden, den östreichischen Konsularbeamten in den preußischen Häfen die Exequatur zu entziehen. Die in dieser Angelegenheit erforderlichen Verfügungen sind Seitens der königlichen Regierung bereits erlassen."

„Daß die Okkupation der hohenzollernschen Lande durch württembergische oder bayrische Truppen nicht ausbleiben würde, davon war man in den Fürstenthümern längst überzeugt und waren daher auch seitens der königlichen Regierung die erforderlichen Maßregeln wegen Sicherstellung der königlichen Kassen schon seit einiger Zeit getroffen worden.

Somit war auch eigentlich Niemand überrascht, als am 28. Juni, Vormittags etwa 10 Uhr, ein reitender Bote des Bürgermeisters in Ostrach die Anzeige brachte, daß in der württembergischen Oberamtsstadt Saulgau zwei Bataillone Württemberger eingetroffen seien, welche den Auftrag hätten, Sigmaringen und die hohenzollernschen Lande schleunigst zu besetzen.

Die Beseitigung etwa noch vorhandener Kassenbestände und der zu sekretirenden Akten konnte, da das württembergische Militär erst nach 2 Uhr Mittags in die Nähe der Stadt Sigmaringen gelangte, mit Erfolg ausgeführt werden. Gegen 3 Uhr rückten die Württemberger in der Stärke von 1000 Mann in Sigmaringen ein und besetzten sofort die öffentlichen Gebäude.

Durch den zum Civil-Kommissar für Hohenzollern ernannten württembergischen Staatsrath, Grafen Leutrum, wurde sodann unter Mittheilung des sogenannten Bundesbeschlusses vom 25. Juni auf Grund einer bezüglichen Instruktion der württembergischen Regierung den in den alt-preußischen Landen gebürtigen, in Hohenzollern nicht verbürgerten Beamten der Verwaltungsbehörden aufgegeben, binnen 24 Stunden die hohenzollernschen Lande und Süddeutschland bei Vermeidung der Verbringung nach der Festung Ulm zu verlassen.

Den in den alt-preußischen Landen gebürtigen, inzwischen aber in den hohenzollerschen Landen verbürgerten Verwaltungsbeamten wurde das Verbleiben daselbst, jedoch unter Amtsentsetzung, in dem Falle gestattet, daß sie dem deutschen Bunde den Eid der Treue leisten wollten. Im Weigerungsfalle hatten auch sie unter der oben angeführten Androhung die hohenzollernschen Lande und Süddeutschland binnen 24 Stunden zu verlassen.

Den in Hohenzollern geborenen Beamten wurde Belassung im Amte zugesagt, wenn sie dem Bunde den Eid der Treue zu leisten sich sofort bereit erklärten.

Kein Beamter hat der schmählichen Forderung der Eidesleistung für den Bund Folge geleistet, auch sämmtliche Bürgermeister des Landes haben die Eidesleistung verweigert.

Nachdem der Regierungspräsident v. Blumenthal nebst den Mitgliedern der Regierung und der Oberamtmann v. Manstein von Sigmaringen am darauf folgenden Tage die hohenzollernschen Lande verlassen hatten, glaubt man württembergischerseits mit der hohenzollernschen Bevölkerung und den Unterbeamten leichtes Spiel zu haben.

Zuvörderst sollte der preußische Adler von dem Regierungsgebäude entfernt werden.

Als sich diese Arbeit zu schwierig erwies, steckte man auf dem Regierungsgebäude zwei große deutsche Trikoloren in der Hoffnung heraus, daß die Bürger Sigmaringens diesem Beispiele sogleich folgen würden.

Aber auch nicht eine deutsche Fahne wurde von der Bürgerschaft Sigmaringens entfaltet. Dieselbe Enttäuschung erfuhr der württembergische Civilkommissar in Bezug auf die Unterbeamten der Verwaltungsbehörden.

Obgleich man von der zu Anfang geforderten Eidesleistung für den Bund abgehen zu wollen sich bereit erklärte, obgleich man einzelnen Unterbeamten Beförderung in höhere Aemter anbot, obgleich man endlich diesen Beamten sogar die Abreise durch Verweigerung der Pässe unmöglich machte, sind diese Beamten doch standhaft bei ihrer Weigerung geblieben, unter der württembergischen Regierung zu dienen, und so groß ist die Verlegenheit der Letzteren um Verwaltungskräfte, daß sie sogar durchaus übelberüchtigte, längst aus verschiedenen Gründen aus der Reihe der preußischen Verwaltungsbeamten entfernte, theils früher schon mit Zuchthausstrafe belegte, theils zu solcher verurtheilte Individuen zu Beamtenstellen heranziehen muß. Dem Verhalten der königlichen Beamten entspricht die Haltung der gesammten Bevölkerung der hohenzollernschen Lande.

Die württembergische Regierung hatte sich in der argen Täuschung befunden, daß, wären nur die altpreußischen Beamten entfernt, die Bewohner Hohenzollerns sie mit offenen Armen empfangen würden. Die kalte Zurückhaltung der ganzen Bevölkerung Hohenzollerns ohne Ausnahme erscheint sonach der württembergischen Regierung so unerklärlich, daß sie dieselbe lächerlicher Weise einer allgemeinen Verabredung zuschreibt, anstatt sie, wie es wirklich der Fall ist, auf Rechnung der durchaus gut preußischen Gesinnung der hohenzollernschen Bevölkerung zu bringen.

Die Beamten des Kreisgerichts 2c. hat der württembergische Civil-Kommissar gegen das Versprechen in ihrem Amte belassen, nichts Feindliches gegen die württembergische Regierung oder den Bund unternehmen zu wollen."

— Die „N. A. Ztg." schreibt: Der Telegraph bringt eine Nachricht aus Wien, die offenbar zum Zweck hat, die Ansichten über den Gang der diplomatischen Verhandlungen zu verwirren.

„Eine amtliche Mittheilung in der amtlichen „Wiener Zeitung" erklärt nämlich, die kaiserliche Regierung habe erst in der Nacht vom 5. auf den 6. Juli davon Kenntniß erhalten, daß FZM. Benedek Unterhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes eröffnet habe, wogegen das freiwillige Anerbieten einer Vermittelung Seitens des Kaisers der Franzosen zum Zwecke eines Waffenstillstandes mit Preußen bereits am 4. d. nach Wien gelangt und unverzüglich angenommen worden sei. In jenem Augenblicke habe mithin die kaiserl. Regierung von den Schritten Benedeks noch keine Kunde gehabt.

Diese Mittheilung der „Wiener Z." Betreffs des „freiwilligen Anerbietens des Kaisers der Franzosen" scheint im ersten Augenblick im direkten Widerspruch mit der Mittheilung des „Moniteur" zu stehen, wonach die Einmischung Frankreichs nicht freiwillig von Paris ausgegangen, sondern von Wien aus nachgesucht worden sei.

Auch wir konnten uns dieses Eindrucks nicht erwehren, und bei der großen Tragweite, welche diese scheinbar veränderte Darstellung der Ereignisse auf die Situation haben würde, glaubten wir den „Moniteur" nachschlagen zu müssen, dem wir nun einmal mehr Glauben zu schenken geneigt sind, als dem amtlichen Organe der östreichischen Regierung.

Da scheint uns denn, daß sich die Sache derart verhält, daß in dem Wortlaut beider Zeitungen kein Widerspruch ist.

Von Wien aus ist das Erbieten der Abtretung Venetiens zuerst gemacht worden. Von Paris aus hat man dann die Cession angenommen und den Vorschlag des Waffenstillstandes gemacht.

Die Mittheilung der „Wiener Ztg." spricht nur von dem Waffenstillstand, läßt die Abtretung Venetiens ganz aus und giebt, durch diese geschickte Fassung der Sache den Anstrich, als sei die Intervention Frankreichs eine durchaus spontane gewesen.

Dies scheint uns die einzige Erklärung der Mittheilung der „Wiener Zeitung". Verhält es sich so, so haben wir da eine neue Probe der wenig loyalen Kniffe, mit denen man in Wien operirt, und eine neue Aufforderung für die Diplomatie, gegen die Wiener Intriguen auf ihrer Hut zu sein."

— Auch bis jetzt existiren von den Darlehnskassenscheinen nur erst Zehnthalerscheine, ja es scheint fast, als wolle man es mit der Emission der Zehnthalerscheine für jetzt bewenden lassen. Wir hören sogar, daß wahrscheinlich überhaupt nicht die ganzen 25 Millionen Thaler, für welche die Verordnung vom 18. Mai vorläufige Genehmigung ertheilt, sondern nur die Hälfte dieses Betrags gedruckt werden sollen, weil aller Wahrscheinlichkeit nach diese Hälfte hinreichen dürfte, dem Bedürfniß zu entsprechen. Die „B. Z." glaubt, daß die außerordentlich großen Kosten, welche die Benutzung der Darlehnskassen für die Darlehnsnehmer in Folge des abnorm hohen Zinses von 9 pCt. und der vielen Nebenkosten verursacht, das Hauptmotiv sind, weshalb die Darlehnskassen verhältnißmäßig noch immer wenig benutzt werden.

— Süddeutsche Blätter verbreiten die Nachricht, daß die preußischen Grenzzollbehörden sich weigern, die aus dem Auslande eingehenden

Waaren, welche nach Staaten bestimmt sind, die sich im Kriege mit Preußen befinden, auf Begleitschein nach diesen Staaten abzufertigen.

Diese Nachricht ist unbegründet. Zollpflichtige Gegenstände, welche nach einem bisher zum Zollverein gehörenden Staate bestimmt sind, werden, auch wenn dieser Staat zu den Feinden Preußens gehört, nach wie vor unverzollt unter der gesetzlichen Zollkontrolle auf die Aemter eines solchen Staates abgefertigt. In gleicher Weise wird mit der Durchgangs-Abfertigung nach Oestreich verfahren. (N. A. Ztg.)

— Die preußische Regierung hat gegenwärtig Dokumente in Händen, aus denen hervorgeht, daß die hannoversche Regierung zu derselben Zeit, wo sie mit Preußen über die Abschließung eines Neutralitäts-Vertrages verhandelte, mit Oestreich wegen Anschlusses der hannoverschen Truppen an die Brigade Kalik und wegen Unterordnung dieser Truppen unter östreichischen Befehl in Unterhandlung stand. Die Verhandlungen mit Preußen waren also nur ein Scheinmanöver der hannoverschen Regierung, um Zeit für ein Abkommen mit Oestreich zu gewinnen. Durch das rasche Vorgehen Preußens wurde dieser Plan vereitelt. (N. A. Z.)

— Nach einer der „B. B. Z." zugehenden Nachricht ist ein direkt vom Kaiser Napoleon mit Umgehung der hiesigen französischen Gesandtschaft abgesandter Unterhändler, der sich gestern hieselbst aufgehalten hat, von Paris aus an den König von Preußen ins Hauptquartier nach Böhmen gesendet worden, um, wenn irgend möglich, auf dem Wege persönlicher Rücksprache die Bedingungen festzusetzen, auf Grund deren in Friedensverhandlungen einzutreten und demnächst eine vorläufige Waffenruhe herbeizuführen sein würde.

— Der Magistrat von Schleswig hat an den König eine Adresse gerichtet, in welcher derselbe seine Glückwünsche zu den ruhmreichen Siegen der preußischen Waffen, zugleich aber auch sein Bedauern ausspricht, daß es den Schleswig-Holsteinern, den jüngsten Söhnen des Vaterlandes, noch nicht vergönnt ist, in den Reihen der deutschen Brüder den Kampf für die höchsten Güter Deutschlands mit durchkämpfen zu können.

— Das Brandenburgische Füsilier-Regiment Nr. 35., das 7. Brandenburgische Infantrie-Regiment Nr. 60. und das 8. Brandenburgische Infanterieregiment Nr. 64. haben, wieman in militärischen Kreise nerfährt, Befehl erhalten, sich zu dem Truppentheil zu begeben, welcher gegen das sogenannte Bundeskorps operirt. (Nat.-Z.)

— Im Laufe der letzten drei Tage sind mit der Anhaltischen Bahn hierselbst 7000 Ctr. Blei und 1300 Ctr. silberhaltiges Blei (ungefähr 10 Proc. reines Silber enthaltend), welche von Seiten der preußischen Truppen in Freiberg in Sachsen noch aufgefunden sind, hier angekommen. Theils wegen des in Rede stehenden Silbergehaltes, theils wegen des so gewonnenen Materials für neue Kugeln ist dieser Fund einer der werthvollsten, der bisher im Laufe des jetzigen Krieges gemacht worden ist.

— In unseren Mauern wohnt jetzt ein seltener Gast, es ist der tapfere General Klapka, der Vertheidiger von Komorn, und aus den ungarischen Insurrektionskriegen von 1849 rühmlichst bekannt. In seinem Gefolge befinden sich ein ehemals ungarischer Minister, ein Obrist und ein General. (Berl Fr. u. A. B.)

— Das neu formirte 9. Jäger-Bataillon in der Stärke von 1000 Maun besteht aus altgedienten Forstmännern aller Provinzen, bildet also eine neue Elite-Truppe. Es wird, wie es heißt, zum Korps des Generals v. Falckenstein stoßen.

— Wir meldeten vor einiger Zeit, daß eine größere Anzahl Personen- und Güterwagen sowie auch mehrere Lokomotiven, welche ürsprünglich den sächsischen Staatsbahnen gehört hatten, von den Preußen erbeutet worden sei. Nach der nunmehr beendigten Abtaxirung des so erbeuteten Materials repräsentirt dasselbe einen Werth von 1,200,000 Thlr. (B. B. Z.)

— Nach übereinstimmenden Nachrichten dürfte die künftige Stellung Hannovers bei den gegenwärtig begonnenen Verhandlungen eine Hauptschwierigkeit abgeben, da in dieser Beziehung bereits eine bestimmte Erklärung des englischen Ministeriums vorliegen soll, wonach dasselbe in keinerlei Abtretung hannöverscher Gebietstheile an Preußen zu willigen geneigt sei, da die Erhaltung der Integrität Hannovers als eines eventuell englischen Erblandes durch das großbritannische Interesse bedingt erscheine. Soweit unsere Informationen reichen, wird man sich preußischerseits freilich durch diese Prätensionen des neuen englischen Torykabinets nicht abhalten lassen, über das Königreich Hannover zu disponiren, wie man es den diesseitigen Staatsinteressen für entsprechend erachtet.

Danzig, 3. Juli. Die Segelfregatte „Thetis", welche hier an der Marinewerft liegt und jetzt als Kasernenschiff für die Mannschaften der Schiffe „Niobe", „Rover", „Mosquito" u. s. w. dient, soll ihre Besatzung in allernächster Zeit mit 500 Mann östreichischen Gefangenen vertauschen. Unsere Mannschaften werden in der Stadt Quartier erhalten.

Baiern. München, 4. Juli. Die italienischen Soldaten, welche in der Schlacht von Custozza in Gefangenschaft geriethen oder übergegangen sind, werden über Innsbruck und Rosenheim nach Salzburg transportirt, wo sie in der Festung untergebracht werden. Gestern Nachts sind deren 1000 Mann durch Traunstein gekommen und heute war eine ähnliche Anzahl erwartet.

So eben erzählen uns Ostbahnbeamte, daß gestern ein großer, mehr als 900 Personen fassender Extrazug von Prag über Regensburg nach Passau und von da nach Linz und Wien befördert wurde. Meist jüdische Kaufleute und auffallend viele Geistliche bildeten die flüchtige Schaar, unter der sich auch der ehemalige kurhessische Kriegsminister befand; außerdem gab es eine Menge mit Geld gefüllter Fässer, werthvolle Mobiliarstücke u. dgl., die alle südlich an die Donau gerettet wurden; auch viele verwundete östreichische und sächsische, dann gefangene preußische Soldaten befanden sich bei dem Zuge. Von heute an sind die Kurierzüge zwischen Prag und Fürth vollständig eingestellt.

Baden. Karlsruhe, 5. Juli. Amtlicher Anzeige zufolge ist der Prof. Treitschke in Freiburg auf Ansuchen aus dem großherzogl. Staatsdienst entlassen worden. — Dem „Schw. Merk." schreibt man: „Im Lande wollen sich jetzt die Wehrvereine wieder bilden; prinzipiell wird die Regierung kaum etwas dagegen einwenden, die Leitung durch Offiziere und die Beschaffung von Waffen aber dürfte fast ein Ding der Unmöglichkeit sein." — Die „Bad. Ldsztg." bringt folgende Notizen: „Oberst Prinz Karl ist heute Mittag aus dem Hauptquartier hier eingetroffen und sofort zu dem Großherzog in das Residenzschloß gefahren.

Der Großherzog hat den Präsidenten des Handelsministeriums, Staatsrath Mathy, auf dessen Ansuchen seiner Stelle enthoben und einstweilen in den Ruhestand versetzt; Herrn v. Edelsheim wurde die interimistische Leitung des Handelsministeriums übertragen.

Hamburg, 9. Juli Vormittags. Der officiöse Berliner Korrespondent der „Hamburger Nachrichten" sagt, daß Preußen die französische Vermittelung im Principe angenommen habe, daß aber die vorgeschlagene Waffenruhe noch Gegenstand der Verhandlung sei.

— Für preußische Rechnung wird seit Sonnabend auf segelnde Hamburger Flagge bis 1/2 Proc. Kriegsprämie-Assekuranz bewilligt.

Schwarzburg. Rudolstadt, 6. Juli. Unser Landtag, welcher am 2. d. M. hier zu einer außerordentlichen Session zusammentrat, wird über das Ausscheiden des Fürstenthums aus den deutschen Bunde und den Eintritt desselben in ein Bundesverhältniß zu Preußen zu beschließen haben; beim Bundestag hat der fürstliche Bundestagsgesandte unser Ausscheiden aus dem Bunde erklärt. — Das fürstliche Militairbataillon ist von hier nach Erfurt abmarschirt und steht bereits zu Preußens Verfügung.

Schleswig-Holstein.

Hadersleben, 7. Juli. Die städtischen Kollegien beschlossen heute eine Glückwunsch-Adresse an den König von Preußen, worin hervorzuheben sei, daß die Kollegien um so lebhafter wünschten, daß Preußen aus dem gegenwärtigen Kampfe siegreich, groß und mächtig hervorgehe, als sie in der Verbindung der Herzogthümer mit Preußen allein die sichere Bürgschaft für die Erhaltung der Resultate des Krieges von 1864 und für dauerhafte und feste Zustände in Nordschleswig erblickten.

Großbritannien und Irland.

London, 8. Juli. Gestern ist in Valentia, wie von dort gemeldet wird, das Ende des alten atlantischen Kabels glücklich ans Land gebracht. Die Legung hat begonnen. Die Signale sind vollkommen. Der Zustand des alten Kabels ist ausgezeichnet. Das Wetter ist schön.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Der Kaiser Napoleon, schreibt die „Kölnische Zeitung" kennt seine Leute, das muß man ihm nachsagen. Als bei Sadowa der entscheidende Streich auf das östreichische Heer gefallen und der Kaiser noch in der ersten Betäubung war, bot Napoleon III. unter der Bedingung, daß Venetien abgetreten werde, seine Vermittlung an. Die ersten Gegendepeschen aus Wien waren überaus unklar und ausweichend; Nachmittags mußte daher Metternich, der seit dem frühen Morgen in den Tuilerien war, telegraphiren, man erwarte eine bestimmte Antwort auf den Vorschlag des Kaiser Napoleon, der denselben nur zu Oestreichs Besten gethan habe; im Fall abschlägiger Antwort, müsse er andere Maßregeln treffen. Als Metternich Abends nach den Tuilerien zurückkehrte, erschien er in Begleitung der Fürstin Metternich, welche die Gratulantin spielte; er hatte die Vollmachten in der Tasche. Nach beschlossener Sache schrieb im Beisein Metternichs der Kaiser eigenhändig die Note für den „Moniteur", die am folgenden Morgen auch durch Maueranschlag als Sieg Frankreichs verkündet ward. Nun hieß es, Franz Joseph habe die Venetianer für eine halbe Milliarde verhandelt; dagegen erklärt die „France", die, als östreichisches Hauptorgan, es wohl wissen kann: „Uns wird versichert, daß die Abtretung Venetiens an Frankreich ohne jede Bedingung von Seiten Oestreich gemacht ist." Napoleon III. kann Venetien demnach behalten, vertauschen, verkaufen, verschenken, kurz, was er will, vorbehaltlich, daß er als Oestreichs Vermittler in Europa auftritt. Die Nachricht, daß der Marquis Pepoli bezeichnet sei, um ein Abkommen mit Oestreich zu verhandeln, ist, laut der „France" unbegründet: Die französische Regierung hat bis jetzt noch keine Anzeige von einer solchen Mission erhalten. Dagegen wird die Ankunft eines östreichischen Special-Bevollmächtigten, des Barons Aldenberg, in Paris gemeldet.

Paris, 7. Juli. Die Antwort, welche der König von Preußen an den Kaiser Napolen auf das Waffenstillstands-Anerbieten ertheilt, die gestern Abend um 9 Uhr hier eintraf, soll zwar zustimmend lauten, da sie jedoch nicht die näheren Bedingungen enthält, unter welchen der Waffenstillstand abgeschlossen werden kann, so ist es noch keineswegs gewiß, ob die eingeleiteten Unterhandlungen ein günstiges Resultat haben werden. Was Italien anbelangt, so soll der König von Preußen erklärt haben, daß er im Einverständnisse mit seinem Verbündeten, dem Könige von Italien, handeln werde. Die Florenzer Regierung selbst scheint übrigens noch keine bestimmte Antwort ertheilt zu haben. Die Ansicht, daß Venetien jetzt französischer Grund und Boden sei, wird heute von allen Journalen getheilt. Es muß dahingestellt bleiben, ob Frankreich, falls Italien jetzt doch die östreichische Armee in Venetien, von welcher bereits ein Theil auf dem Marsche nach dem Norden ist, angreift, dies als einen Friedensbruch betrachten wird.

Paris, 8. Juli. Die „Presse" sagt: Oestreich tritt Venetien bedingungslos ab. Frankreich bietet seine Vermittelung an und schlägt einen Waffenstillstand vor. Ein Waffenstillstand kann aber nur zu Stande kommen, wenn die Präliminarien allseitig angenommen sind. Daraus kann für die Bewilligung des Waffenstillstandes noch eine Verzögerung von einigen Tagen entspringen. Die neutralen Mächte dürften ferner verlangen, bei der Neugestaltung Deutschlands, welche sie gleichfalls angeht, mitbefragt zu werden. Daraus könnte neuer Aufschub entstehen.

(Was die „bedingungslose" Abtretung betrifft, so berichtet eine Wiener Korresp., daß für die Transplantirung der Werke des Festungsvierecks an die neue Grenze 300 Mill. Frcs. begehrt werden. Desgleichen sagt man, daß die neue Grenze jedenfalls mehr als das bloße Gebiet des deutschen Bundes bei Oestreich lassen wird, indem zur Sicherung der Tiroler PäsYse Verona und das Land zwischen Tagliamento und Isonzo Oestreich verbleiben soll, damit der ganze Golf von Triest östreichisch verbleibt und dieser Hafen keine Grenzstadt wird.)

Schweiz.

Bern, 5. Juli. So eben hat der Bundesrath der Botschaft an die Bundesversammlung über die von ihm in Folge der politischen Situation getroffenen Maßregeln seine Genehmigung ertheilt. Dieselbe schließt mit folgenden Anträgen:

1) Die von dem Bundesrath zur Wahrung der Neutralität und der Integrität des schweizerischen Gebiets bisher getroffenen Maßregeln, Truppenaufgebot, Erlaß einer Ausfuhrsteuer von 400 Fr. für Pferde und Maulesel, Kreditverwendungen rc. zu genehmigen.

2) Ertheilung einer Vollmacht zur Ausgabe von Kassascheinen im Betrage von 5 Millionen Franken und Genehmigung eines entsprechenden Kredits.

3) Wahl des eidgenössischen Generals erst dann, wenn das Aufgebot von 20,000 Mann nothwendig werden sollte, in welchem Falle die Bundesversammlung verfassungsgemäß wieder einzuberufen ist.

4) Vollmacht zu weiteren Truppenaufgeboten.

Die heute Morgen hier eingetroffene Nachricht von der Abtretung Venetiens an Louis Napoleon hat einen nicht zu beschreibenden Eindruck hervorgebracht. Fast alle, die östreichisch waren, stehen jetzt auf der Seite Preußens.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Juli. So wie bis vor wenigen Wochen unsere Bahnverwaltungen fast ausschließlich mit der Beförderung unserer Truppen nach Schlesien beschäftigt waren, so sind sie es jetzt mit dem Transport von Gefangenen und Verwundeten vom Kriegsschauplatze. Anfangs ließ man die Gefangenen hier einen Tag rasten, seit gestern gehen jedoch die Gefangenenzüge direkt durch, und nur die Verwundeten verlassen die Züge und werden in den hiesigen Lazarethen untergebracht.

So passirte gestern Morgen 4 Uhr ein Extrazug mit 1750 Oestreichern unter Begleitung von Gardemannschaften unseren Bahnhof; heute Morgen 4 1/2 Uhr folgte ihm ein zweiter Extrazug mit 2000 Mann Oestreichern und Sachsen, Gefangene aus der Schlacht von Königgrätz, von woher der Zug direkt kam. Im Vergleiche gegen frühere Züge hatte der heutige eine auffallend starke Militärbedeckung, bestehend aus Mannschaften des 10., 38. und 50. Infanterie-Regiments.

Die Gefangenen erhielten hier sämmtlich Frühstück und gingen dann mittelst Extrazugs weiter nach Körlin (Regierbz. Köslin), wo sie dauernd verbleiben sollen.

Außer diesen Extrazügen brachten die meisten regelmäßigen Personenzüge kleinere Transporte von Gefangenen (10 bis 25 Mann), welche an das hiesige Depot abgegeben werden bis zur Ansammlung stärkerer Abtheilungen; so wie Leichtverwundete zur Aufnahme in die hiesigen Reservelazarethe.

— Vom böhmischen Kriegsschauplatze schreibt uns ein Arzt, daß unter seinen 646 Schwerverwundeten nur 1/12 Preußen seien.

— Die gestrige Vorstellung des Herrn Bellachini war sehr gut besucht und wurde nicht minder gut aufgenommen. Die Kartenkunststücke wie die Verwandlungen und Verwechslungen gingen mit solcher Präcision von Statten, daß wir nicht wissen, welchen Piecen der Vorzug gebührt. Die Vorstellung bot viel Erheiterndes und hat also den mit ihr verbundenen Doppelzweck vollständig erreicht.

— [Handwerkerverein.] Der gestrige gesellige Abend im Handwerkerverein wurde mit Gesang eröffnet, worauf Herr Oehlschläger einen Vortrag: Aus Posens Sagenzeit, hielt, in welchem derselbe sämmtliche Sagen, die sich an die Entstehung der Stadt Posen, Gnesen, Krakau, den Mäusethurm im Goplo-See, an einzelne Gegenden, Privatgebäude und Kirchen in Posen knüpfen. Die ziemlich zahlreiche Versammlung folgte dem Vortrage mit großem Interesse und nahm ihn sehr beifällig auf. Zum Schluß trug der Gesangverein wieder einige Lieder vor.

— Die Fußärztin Frau Keßler ist hier eingetroffen, um Fußleidenden ihre Dienste anzubieten. Wir machen besonders Militairs darauf aufmerksam, daß Frau Keßler auch Mittel gegen das Wundgehen der Füße besitzt, von denen bei jetziger Zeit wohl Viele gern Gebrauch machen werden.

† Bojanowo, 9. Juli. Gestern wurde die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins abgehalten. Dieselbe war nicht so zahlreich besucht, wie sonst und man konnte deutlich daraus ersehen, daß gegenwärtig das politische Interesse alles Andere überwiegt. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf unsern viegeliebten König und die tapfere preußische Armee, in welches die Versammelten freudig erregt mit einstimmten. Der Geschäftsbericht wies nach, daß unser Verein bisher von der Geldkrisis nicht berührt worden ist; wenn auch kleine Kündigungen vorgekommen sind, so ist das Geld von einer anderen Seite wieder zugeflossen. Die Bilance pro 1. Semester war folgende: Aktiver Kassenbestand 946 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf., Vorschüsse an die Vereinsmitglieder 26,248 Thlr., Effekten 1058 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., zusammen 28,253 Thlr. 18 Sgr. Die Passiva betrugen 27,876 Thlr. 18 Sgr., darunter 4941 Thlr. 16 Sgr. Guthaben der Mitglieder und 4500 Thlr. Sparkassengelder; es stellte sich daher ein Gewinn von 376 Thlr. 29 Sgr. heraus. Der Reservefond beträgt 356 Thlr. Von den gefaßten Beschlüssen ist besonders hervorzuheben die Erhöhung des Zinsfußes bei der Sparkasse, wonach bei kleineren Einlagen 4 1/6 Proz. oder 1 Sgr. 3 Pf. pro Thaler bewilligt wird, hat die Einlage hingegen die Höhe von 50 Thlr. erreicht, so werden 5 Proz. bewilligt. Die Erhöhung des Zinsfußes bei Vorschüssen von 7 auf 8 Proz. wurden nicht genehmigt, da ein Grund dazu nicht vorlag.

Unser Reservelazareth ist nun vollständig eingerichtet und erwarten wir nun täglich die Belegung desselben. Unser Lokalverein für die verwundeten und erkrankten Krieger gewinnt immer größere Ausdehnung, da die benachbarten Ortschaften sich gern und freudig dem Vereine anschließen; 50 Thlr. wurden dieser Tage an den Provinzialverein abgeschickt; an Binden, Charpie und anderen Lazarethbedürfnissen sind bereits Sendungen nach Posen und Breslau abgegangen. — Wie es scheint, wird der Fraustadt-Kröbener Kreis eine abermalige Wahl abhalten müssen, da der Herr v. Chlapowski die Wahl für Posen-Obornik angenommen hat.

Kreis Meseritz, 8. Juli. [Patriotisches.] Die sämmtlichen Mitglieder des Kreistages, welche sich am 22. August 1864 als Komité des Kreisvereins zur Pflege verwundeter Krieger zu Meseritz konstituirt haben, sind vom königlichen Kreis-Landrath ersucht worden, zu einer gemeinschaftlichen Besprechung, Feststellung der Statuten und Beschluß über die Wirksamkeit des Vereins, den 18. d. M. im Kuntzemüllerschen Saale in Meseritz zusammenzutreten. — Zum Besten unserer braven verwundeten Soldaten gedenken einige Damen in Meseritz eine Lotterie zu veranstalten, weshalb dieselben an alle Jungfrauen der Stadt und des Kreises Meseritz das Ersuchen gerichtet haben, zu dieser Ausspielung recht bald kleine Arbeiten eigener Hand oder andere Gegenstände zu spenden. Ebenso findet am 15. d. M. in Meseritz zum Besten unserer braven Truppen eine Theatervorstellung im Garten des Bürgervereins statt.

Neustadt b./P., 7. Juli. [Verwundete Krieger; Patriotisches.] Heute trafen auf 3 Wagen 16 verwundete preußische Krieger in unserer Nachbarstadt Pinne ein, wo sie von Frau Rittergutsbesitzer Rappard und Freiherrn v. Massenbach in Verpflegung genommen wurden. Auch Herr Bürgermeister Weiß nahm 2 Verwundete in seine Pflege. Wie ich höre, sollen noch mehrere daselbst eintreffen.

Wie ich Ihnen bereits berichtet, hat sich das Fräulein J. v. Biberstein von hier nach dem Militär-Lazareth in Samter begeben. Der noch jungen Patriotin ist die Leitung desselben übergeben worden, während sie es sich zur Aufgabe gemacht, mit allen Kräften für die Verpflegung der Verwundeten zu sorgen. — Es verdient wohl hier konstatirt zu werden, daß die Rittergutsbesitzerin Fräulein Emilie von Szczaniecka auf Pakoslaw — 1/2 Meile von hier — ebenfalls ein Packet Charpie und Leinwand zur Weiterbeförderung für die verwundeten preußischen Soldaten, hierher gesendet hat. — — Heute gehen von hier wiederum 8 Packete mit Lazarethgegenständen, namentlich aber mit Hemden, an das General-Depot und Provinzial-Komité ab.

Vermischtes.

* Als Kuriosum erzählt man der „H. B. H." die Thatsache, daß der Bräutigam der ehemaligen Tänzerin Frl. Marie Taglioni, Fürst Windischgrätz, alles Ernstes an die Familie seiner Braut brieflich das Ersuchen gerichtet hat, doch lieber in ein näher bezeichnetes böhmisches Bad zu kommen, da über kurz oder lang der Einmarsch der Oestreicher in Berlin erfolgen werde und man nicht wissen könne, ob die Angehörigen seiner Braut und deren Eigenthum unangetastet blieben. Das glaubt ein Mann von Bildung, der längere Zeit in Berlin gelebt und das hiesige Militärwesen kennt. Darf man sich wundern, wenn bisher der ungebildete Oestreicher geglaubt hat, mit seinem Feldzeugmeister Benedek in 24 Stunden in Berlin zu sein?

* Bern, 5. Juli. Bündner Blätter berichten von einem gräßlichen Unglücke, das sich vorgestern gegen Abend auf dem Wege zwischen Ragatz und dem Bade Pfäffers ereignet hat. Drei englische Damen, eine Mutter und zwei Töchter, wurden gleichen Tags in einem Einspänner nach dem Bade Pfäffers gefahren, von wo sie gegen Abend wieder nach Ragatz geführt werden sollten. In Folge Scheuwerdens des Pferdes warf die Chaise an einer gefährlichen Stelle um, wodurch die drei Damen in die wildströmende Tamina geschlendert wurden, wo sie ihren Tod fanden. Kutscher, Pferd und Chaise sollen am Straßenrand hängen geblieben sein.

(Beilage.)

Angekommene Fremde.

Vom 10. Juli.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Inspektor Könnecke aus Rastadt, die Partikuliers Löwy und Lisser aus Breslau, Kaufmann Israel aus Pinne, Rittergutsbesitzer Busse aus Lizac, Hauptmann Wedding aus Birnbaum.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Treuenfels und Salomonski aus Breslau, Casriel und Bürgermeister Lehmann aus Schrimm, die Lieutenants Bindermann aus Burgfeld und Stampfer aus Berlin.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute v. Meyer aus Berlin, Jastrow aus Nakel und Cohn aus Nekla, Landwirth Tiedemann aus Stade, Lehrerin v. Karczewska aus Warschau, Bevollmächtigter Stodolinski aus Pleschen, Oberförster Wigand aus Danzig, Rentier v. Radecki aus Kosten, Lieutenant Berg aus Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oestreich. Ober-Lieut. v. Piesticker, Fabrikdirektor Weichert aus Breslau, die Kaufleute Meschelsohn aus Berlin, Giersbach aus Hilchenbach und v. d. Crone aus Hörde, Hauptmann v. Loeper aus Nicolai, Fußärztin Frau Keßler aus Breslau.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Frau v. Koperska aus Stęzocin, Feldwebel Grützner und Hauptmann Luck aus Brieg, Kaufmann Israel aus Pinne.

HOTEL DE PARIS. Pächter Klepaczewski aus Zapust und Kaufmann Reichenberg aus Breslau.

BAZAR. Rittergutsbesitzerin Gräfin Zoltowska aus Jarogniewice, die Gutsbesitzer Zoltowski aus Nekla, Wierzbinski aus Wlokno, Szuldrzynski aus Sierniki und Swiecicki aus Schokken, die Akademiker Nembowski und Bröker aus Berlin.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Fabrikbesitzer C. und F. Schleifenbaum und Achenbach aus Siegen, Kaufmann Mager aus Brieg, Stiftsbeamter Hausen aus Glogau, Einj. Freiwilliger Meier aus Posen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Außer unausgesetzten umfangreichen Spülungen der öffentlichen Rinnsteine mit reinem Wasser haben wir auch noch für die Stadttheile, welche augenblicklich guten Trinkwassers mehr oder weniger ermangeln, angeordnet, daß Nothständer aufgestellt werden, welche mit der neuen Wasserleitung in Verbindung stehen und aus welchen Jedermann unentgeltlich und zu jeder beliebigen Tages- oder Nachtzeit Wasser nach Bedarf entnehmen darf.

Sobald sich der Gesundheitszustand in unserer Stadt gebessert haben wird, müssen die Nothständer wieder beseitigt werden.

Posen, den 3. Juli 1866.

Der Magistrat.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 869. die Firma **E. Neugebauer** zu Posen und als deren Inhaber der Tischlermeister und Kaufmann **Emil Heinrich Neugebauer** daselbst, heute eingetragen.

Posen, den 5. Juli 1866.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Glaswaaren-Händlers **Wolff Dienemann** von hier ist der Kaufmann **Maryan Piotrowski** von hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Pleschen, den 21. Juni 1866.

Königliches Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.

Meyer.

Die hiesige Kantor- und Schächterstelle ist bereits besetzt und erledigt sich die ausgeschriebene Vakanz.

Lobsens, den 9. Juli 1866.

Der Korporations-Vorstand.

Fußleidende!

Auf meiner Durchreise empfehle ich mich Hühneraugen-, an eingewachsenen Nägeln und Ballenleidenden bei sofortiger Linderung und ganz schmerzloser Behandlung. Auch gebe ich ein Mittel zur Verhütung des Wundgehens und zur Vertreibung des üblen Geruches der Füße und bin täglich von 10—6 Uhr zu konsultiren.

Fußärztin ***Elise Kessler*** aus Berlin, z. Zt. **Mylius' Hôtel**, Zimmer 30.

Nervöser Kopfschmerz,

(Migraine, Hemicranie) wird durch das Verfahren von **Dr. van der Velde**, Distriktsarzt zu **Rheinboellen** bei Koblenz, jedes Mal binnen 10 Minuten sicher und vollständig beseitigt. Preis $1\frac{1}{2}$ Thlr. Bestellungen franko.



Auf dem Dominium ***Uzarzewo*** bei Schwersenz stehen **125 Stück fette Hammel** sofort zu verkaufen.



Donnerstag den 12. Juli c. mit dem Nachmittagszuge bringe ich

Netzbrucher Kühe und Kälber

nach Posen.

J. Klakow.

Eichborn's Hôtel.

Anderthalbjährige **Kälber** und fette **Hammel** stehen auf dem Dominium ***Gądki*** bei **Kurnik** zum Verkauf.

Wollene Leibbinden

(Cholerabinden)

empfiehlt als Präservativmittel

F. W. Mewes, Markt 67.

St. Martin Nr. 2. steht eine billige **Drehrolle** zum Verkauf.

Cholera.

Als vorzügliches Präservativmittel gegen die Cholera empfehle ich meinen anerkannt vorzüglichen Cholera-Liqueur in Flaschen à 5 und 10 Sgr., à Quart 15 Sgr. Bei eintretenden Choleraanfällen empfehle ich Choleratropfen à 5 und 10 Sgr., welche von vorzüglicher Güte sind.

August Eichert,

Apotheker in **Koźmin.**

Rothe Bordeaux

in Originalflaschen,

Rothe Ungarweine,

Champagner

in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Flaschen,

empfiehlt zu civilen Preisen die Weinhandlung

L. Silberstein.

Water Closets

in verschiedenen Konstruktionen empfehlen

S. Kronthal & Söhne.

Cholera-Branntwein,

nach ärztlicher Vorschrift fabrizirt,

empfehle als vorzügliches, gegen Cholera-Anfälle stets bewährtes Präservativmittel.

Hartwig Kantorowicz.

Zur Bequemlichkeit des Publikums habe Depots errichtet bei den Herren:

Julian Affeltowicz, Wallischei 13.
Gebr. Andersch, Markt 50.,
Jacob Appel, vis-à-vis Mylius Hôtel.
Isidor Appel, neb. d. kgl. Bank.
J. Blumenthal, Friedrichsstr. 15.
A. Cichowicz, Berlinerstr. 13.
A. Eckhold, Schützenstr. 6.
F. Fromm, Sapiehaplatz 7.
S. Fischbach, Klosterstr. 17.
M. Graetzer, Mühlenstr. 13.
Aug. Haake, Wallischei 41.
N. T. Hundt, Berlinerstr. 11.
Gebr. Krayn, Wronkerstr. 1.
S. Kaplan, Wronkerstr. 4.
Krug & Fabricius, Breslauerstraße 11.
S. Kistler, Wasserstr. 27.
H. Knaster, Halbdorfstr. 3/4.
W. Langner, Fort Winiary.
A. S. Lehr, gr. Gerberstr. 40.
M. Loewenthal, Markt 26.
W. F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz 2.
E. Malade, Friedrichsstr. 19.
A. Müller, gr. Gerberstr. 29.
H. Michaelis, kl. Gerberstr. 11.
G. Raschke, gr. Gerberstr.
A. Szpingier, vis-à-vis der Postuhr.
Seegall & Tuch, Breitestr. 18b
Alf. Willig, Breslauerstr. 13/14
Werner, Graben.

Die dieses Fabrikat empfehlenden ärztlichen Atteste können zu jeder Zeit bei mir eingesehen werden.

Gegen die Augenkrankheit der Lämmer (Scrophulosa)

habe ich ein in allen Fällen wirksames Mittel und kann ich darüber Zeugnisse verschiedener Schäfereibesitzer mittheilen. Die Kur dauert 3 Wochen und kostet pro Stück 2 bis 3 Sgr.

August Eichert,

Apotheker in **Koźmin.**



Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr. Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in

Posen bei Herrn Herrm. Moegelin, Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmsstr.

Kolik-Tropfen

für's Vieh

empfiehlt als stets wirksames Mittel und versendet in Flaschen à 21 Loth für 1 Thlr. 10 Sgr.

der Apotheker **Eichert**

in Koźmin.

Die **Buchdruckerei** Breslauerstraße Nr. 7. befindet sich jetzt in derselben Straße **Nr. 9.** (Eingang Taubenstraße zweite Thür) eine Treppe hoch.

Hinterwallischei 7. am Damm sind vom 1. Oktober c. ab 4 Wohnungen à 55 und 65 Thlr. zu vermiethen. Zwei Wohnungen à 35 und 65 Thlr. können das. sof. verm. u. bez. w.

Gr. Gerberstraße 17. ist eine geräumige Parterrewohnung, sowie eine Kellerwohnung vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres im Komptoir daselbst.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Küche und Zubehör ist am 1. Oktober a. c. Wilhelmsplatz 16. in der zweiten Etage zu vermiethen.

St. Martin 78. eine bequeme möbl. Stube, vornheraus, für 1—3 Herren für 5 resp. 6 u. 7 Thlr. monatl. sofort zu vermiethen.

Halbdorfstr. 12/13. ist eine Parterre-Wohnung, vier heizbare Zimmer nebst Zubehör, Gartenbenutzung, für einen jährlichen Miethspreis von 200 Thlr. vom 1. Oktbr. ab zu verm.

Es wird ein Salon mit 1 oder 2 angrenzenden Zimmern möbl. wo mögl. parterre v. Mich. bis Ostern zu miethen gesucht. Das Nähere bitte Wilhelmsplatz Nr. 9. 2 Tr. hoch anzugeben.

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60. ist **eine Stube mit Küche** und ein **kleiner Laden** sofort zu verm.

Magazinstr. Nr. 14. im Seitengebäude ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Dame, die das Putzgeschäft gründlich lehrt und sich stark fühlt, eine Stelle als Directrice zu bekleiden, kann sofort, auch vom 1. Oktober an, als solche in mein Putz-, Mode- und Kurzwaaren-Geschäft unter soliden Bedingungen eintreten. Anmeldungen nebst Zeugnissen können direkt an mich gesandt werden.

Inowraclaw, den 8. Juli 1866.

C. Wallersbrunn.

Ein zuverlässiger Wirthschaftsschreiber, beider Landessprachen vollständig mächtig, findet sofort eine Anstellung auf dem Dominium ***Lussowo***, Kreis Posen. Gehalt 80 Thlr. bei freier Station.

Eine Nähterin findet dauernde Beschäftigung bei ***J. Grünthal***, Neuestraße.

Lehrlingsstelle vakant in **Elsner's** Apotheke.

Ein Lehrling kann sogleich eintreten beim Apotheker ***G. Schubarth.***

Ein gewandter und zuverlässiger **Kommis**, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht in einem Material- und Destillationsgeschäft zum sofortigen Antritt eine Stelle. Näheres ***W. E.***, Schützenstr. 6.

Auf dem Wege von der Langenstraße bis aufs Kernwerk sind zwei Epauletts 52. Regiments verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält Reformatenfort Stube 26. eine gute Belohnung.

Breslauer, Schlesische, Kölnische Zeitung und **l'Opinion nationale** sind noch zu vergeben in der Konditorei

A. Pfitzner **am Markte.**

Berlin, den 9. Juli. Die blutigen Kämpfe der vergangenen Woche haben der freiwilligen Krankenpflege für die Armee ein weites Feld der Thätigkeit eröffnet, und es bedarf der allseitigen Aufopferung und schnellsten Hülfe, wenn der dringendsten Noth überall rechtzeitig gewehrt werden soll. Das hiesige **„Central-Comité des Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger"** hat deshalb auch mit Aufwendung aller seiner Mittel seine Sendungen in die Feldlazarethe täglich abgehen lassen. Um den sämmtlichen Kriegslazarethen der jetzt vereinigten Böhmischen Armee die nöthigen Utensilien, Medikamente, Instrumente und Erfrischungen sicher und rechtzeitig zuzuführen, ist unter Allerhöchster Billigung Sr. Majestät des Königs auf dem Bahnhofe zu **Turnau** ein **Reservedepot** für die Sendungen des Central-Comité's errichtet worden und an alle Lazarethe die Weisung ergangen, ihre Bedürfnisse von diesem Depot zu requiriren. Zum Verwalter desselben ist **Herr Dr. Marx** ernannt und mit mehreren Gehülfen am Freitag dorthin abgegangen. Außerdem ist **Herr v. Karstedt** auf Fretzdorff als delegirter des Militär-Inspekteurs Grafen Stolberg und des Central-Comité's in Turnau stationirt, um die Verbindung mit den Hauptquartieren, den Militär-Kommando's und Lazarethen zu vermitteln und die Fortschaffungen der Sendungen des Comité's zu fördern. Am Freitag Früh ging ein erheblicher Transport mit Lazarethgegenständen 2c. für das Depot unter Führung des **Kammerherrn von Schulse** nach Turnau ab, ein zweiter Abends eben dahin unter Leitung der **Herren von Berlepsch** und **Sigismund Blumner.** Am Sonnabend hatte das Central-Comité wiederum auf dem Dönhoffs-Platze, Gensdarmen-Markt und Frankfurter Bahnhofe Sammlungen freiwilliger Gaben und Naturalien veranstaltet, und ist der durch die Opferfreudigkeit der Berliner Einwohner reichlich ausgefallene Ertrag dem **Extrazuge** beigefügt worden, der Abends 11 Uhr 15 Minuten mit einer Ladung von neun Waggons mit Lazareth-Bedürfnissen aller Art unter Führung des Geheimen und Ober-Reg.-Raths **Ludemann** nach Turnau abgelassen wurde. Der **Stettiner Lokal-Verein** hatte am Nachmittage zwei Waggons mit Erfrischungen, geleitet von 5 Mitgliedern der Kaufmannschaft, nach Berlin entsendet, welchen das Central-Comité bereitwilligst gestattete, sich dem Extrazuge anzuschließen. Um 8 Uhr mit dem schlesischen Personenzuge ging eine Sendung von 80 Centnern Eis und verschiedenen anderen Lazareth-Bedürfnissen unter Führung des **Herrn Bezirks-Vorstehers Sala** über Waldenburg an das Lazareth in Friedland ab, deren Weiterbeförderung von Waldenburg ab Frau Fürstin von Pleß gütigst übernommen hatte. Mit dem Courierzuge um 11 Uhr waren auch, in Folge telegraphischer Requisition, aus dem Hauptquartier Horzitz 36 Krankenwärter mit dem Herrn Dr. Burg nach Königinhof und 18 mit dem Herrn Amtmann Meyer nach den Lazarethen in Trautenau, Nachod und Skalitz abgesendet worden. Gestern, Sonntag, hat das Central-Comité wiederum eine beträchtliche Sendung Eis und Chloroform, woran es überall vorzugsweise fehlt, nach Königinhof abgehen lassen. Ebenso werden für die nächsten Tage größere Transporte an Lazareth-Bedürfnissen aller Art für die Böhmischen Lazarethe vorbereitet, zu welchem Zweck das Central-Comité jetzt **täglich** einen **Extrazug** entsendet.

Die Theilnahme des Publikums an dem Schicksale der Verwundeten und Kranken bekundet sich in wahrhaft erhebender Weise, und die Einnahmen an Geld und Naturalien fließen dem Central-Depôt reichlich zu, wenn sie auch natürlich hinter dem wirklichen Bedürfniß immer noch zurückbleiben. Die **gestrige Tageseinnahme** des Central-Comité's an Gelde belief sich auf beinahe 22,000 Thlr. Außer den eingelieferten Gegenständen macht das Comité aber auch beständig die umfassendsten Ankäufe, um im Sinne aller freundlichen Geber möglichst schnell zu helfen.

Ihre Maj. die Königin Augusta beweist dauernd der Thätigkeit des Vereins Ihre huldvolle Theilnahme und beehrte am Sonnabend wiederum das Central-Depôt mit Ihrer hohen Gegenwart, und überbrachte Selbstgefertigtes Verbandzeug.

Die von dem Herrn **Gottschalk** so bereitwillig unentgeldlich zur Disposition gestellten Räume des Depôts, Unter den Linden 76, reichen zur Aufnahme der eingehenden Gegenstände nicht mehr aus, obwohl in der Regel alle am Tage ankommenden Sachen schon Abends zur Eisenbahn befördert werden; es hat deshalb in der Wilhelmsstraße ein zweites Lokal beschafft werden müssen, in welchem vorläufig die von außen eingehenden Poststücke abgeladen werden.

Die größeren Sendungen der mit dem Central-Comité in Verbindung stehenden Lokal-Vereine mehren sich in anerkennenswerther Weise. So kam auch gestern ein Eisenbahnwagen voll Erfrischungen für die Verwundeten unter Führung des **Oberbürgermeisters Gobbin** aus Brandenburg hier an, den der dortige Verein und die Stadt entsendeten. Der Vorsitzende des Central-Comité's sorgte für die nöthige Legitimationskarte zur Reise auf den Kriegsschauplatz für 2c. Gobbin und vermittelte die unentgeltliche Gestellung eines Eisenbahn-Wagens nach Turnau, welcher mit dem Abendzuge Sendung und Begleitung nach Böhmen führte.

Dem **Posener Frauenverein,** so wie allen Denjenigen, welche durch so reichliche und zweckmäßige Spenden aller Art die Leiden der vielen verwundeten Krieger gemildert haben, sage ich im Namen derselben herzlichen Dank.

Gott möge es ihnen lohnen!

Nachod in Böhmen, Juli 1866.

Dr. Mayer,

Chefarzt des 2. schw. Feldlazareths V. A. C. und stellvertr. Feldlazareth-Direktor.

Vergangene Nacht ist während des Nervenfiebers mein Mann **Wincenty Malacha**, Unter-Wilda Nr. 23, von Hause weggegangen. Derselbe hatte schwarze Beinkleider, grüne Jacke und eine blaue Schürze. Ich ersuche einen Jeden, wer ihn findet, nach dem oben benannten Orte zu bringen.

Familien-Nachrichten.

Die heute Nacht um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau **Bertha** geb. **v. Petersdorff** von einem gesunden Mädchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Posen, den 10. Juli 1866.

Brüggemann,

Garnison-Auditeur.

Verspätet.

Heute Nacht 2 Uhr starb mein Bruder, der Seifensieder **Adolph Senftleben** an Unterleibsleiden. Diese betrübende Anzeige seinen Freunden, Bekannten und Verwandten statt jeder besonderen Mittheilung.

Borek, den 6. Juli 1866.

Carl Senftleben.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden starb gestern Nachmittag $5\frac{1}{2}$ Uhr unser theurer Gatte und Vater, der Schuhmachermeister und Leistenschneider **Georg Meyer.** Dieses theilt Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid mit.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 3 Uhr vom evang. Leichenhause aus statt.

Posen, den 10. Juni 1866.

Die tiefbetrübte Wittwe mit ihren 7 unmündigen Kindern.

Gestern Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr verstarb nach langen Leiden unsere liebe Mutter und Schwiegermutter **Ida Kollmann** geb. **Barmwasser.**

Gollancz, den 8. Juli 1866.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 2 Uhr entriß mir plötzlich der unerbittliche Tod meine innigst geliebte theure Gattin und zärtliche Mutter im festen Glauben an ihren Erlöser. Tief betrübt diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Posen, den 10. Juli 1866.

Rockau, Regierungs-Sekretair, nebst seinen vier Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 11. früh 8 Uhr vom Leichenhause auf dem evangelischen Kirchhofe statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Emilie Schulze in Berlin mit Herrn Rittergutsbesitzer W. Thommen in Krams.

Verbindungen. Herr Richard Meyer in Woltersdorf bei Kasekow mit Frl. Hel. Dudy in Leine, Herr H. Rosenberg mit Frl. Pauline Metzner in Berlin.

Geboren. Ein Sohn: dem Kabinetssekretär Harder in Berlin, dem Regierungsassessor v. Uckro in Frankfurt a. O.

Todesfälle. Verw. Frau Geheime Regierungs-Räthin Charlotte Dönniges geb. Calsow in Frankfurt a. M., Kaufmann Julius Colberg in Berlin.

Kellers Sommertheater.

Dienstag, zum Benefiz für Frau ***Minna Schön:*** **Der Aktienbudiker**, oder: **Wie gewonnen, so zerronnen.** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von D. Kalisch. Musik von Conradi.

Asch's Café.

Markt 10.

Heute und die folgenden Abende Auftreten des berühmten Komikers

A. Wohlbrück,

genannt **Deutschlands Levasseur** in Verbindung mit der Gesellschaft **Conrad** aus Breslau.

Fehrle's Gesellschaftsgarten.

Heute und die folgenden Tage

grosses Concert

von der Sängergesellschaft und unter Direktion des Komikers Herrn Lange.

Anfang 7 Uhr.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 10. Juli 1866.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 86 Gd., do. Rentenbriefe 86 Gd., polnische Banknoten 68¾ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli 36 Br., 35½ Gd., Juli-August 36 Br., 35½ Gd., August-Septbr. 37 Gd., Septbr.-Oktbr. 38 Gd., ⅓ Br., Herbst 38¼ Gd., ½ Br., Oktbr.-Novbr. 37¾ Br.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) pr. Juli 12⅔ bz., August 12 19/24—⅝ bz., Septbr. 13¼ Gd, Oktbr. 13 Br. u. Gd., Novbr. 12⅔ Br., Dezbr. 12⅔ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Juli. Wind: NW. Barometer: 28². Thermometer: früh 17° +. Witterung: Regnerisch.

Der wie alljährlich um diese Zeit in Köthen heute stattfindende Saatmarkt hatte, wie unter den jetzigen Zeitverhältnissen wohl vorauszusehen war, zwar nur wenige unserer tagtäglichen Börsenbesucher dem hiesigen Produktenmarkte entzogen, aber der Verkehr blieb dessenungeachtet äußerst beschränkt. Der regere Begehr nach effektiven Roggen wirkte auf die im Lieferungsgeschäft herrschende Stimmung günstig. Die Terminpreise vermochten sich während der ersten Hälfte der Börsenzeit auch wesentlich zu heben, doch die einer starken Anspannung stets folgende Erschlaffung blieb nicht aus, denn der Markt schloß mit wieder etwas nachgegebenen Preisen in matter Haltung. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 42 Rt.

Für Rüböl zeigten sich Abgeber wieder recht zurückhaltend, in Folge dessen auch neuerdings etwas bessere Preise angelegt werden mußten.

Spiritus war wieder recht beliebt und hat sich nicht nur gut im Werthe behauptet, sondern einzeln selbst ein Geringes gebessert. Gekündigt 30,000 Quart. Kündigungspreis 13 Rt.

Weizen loko fest, Termine höher gehalten.

Hafer loko in geringer Waare schwer verkäuflich, Termine still. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 26½ Rt.

Weizen loko p. 2100 Pfd. 44—69 Rt. nach Qualität, bunter poln. 58 Rt. bz., p. 2000 Pfd. Juli 60½ Rt. nominell, Juli-August do., Septbr.-Oktbr. 62 Br., 61 Gd.

Roggen p. 2000 Pfd. loko 41½ a 42¼ Rt. nach Qualität gefordert, Juli 41½ a 42¼ a 41¾ Rt. bz., Juli-August do., Septbr.-Oktbr. 43 a ½ a 42¾ bz. u. Gd., ⅞ Br., Oktbr.-Novbr. 43¼ a ¾ a ¼ bz.

Gerste loko p. 1750 Pfd. 31—40 Rt.

Hafer loko p. 1200 Pfd. 24 a 29½ Rt., schles. 28 a 29 Rt., ord. do. 26 a 27½ Rt., pomm. 28 Rt., poln. 27 a ¼ Rt., Juli-August 26½ Rt. bz., August-Septbr. 26¼ Br., Septbr.-Oktbr. 25½ bz., Oktbr.-Novbr. 25 Br.

Erbsen p. 2250 Pfd. Kochwaare 54—60 Rt., Futterwaare 43—50 Rt

Rübsen, Winter- Septbr.-Oktbr. 72 Rt. Gd.

Rüböl loko p. 100 Pfd. ohne Faß 14¼ Rt., Juli 12 bz. u. Br., Juli-August 11½ bz., Septbr.-Oktbr. 11½ a 7/12 bz., Oktbr.-Novbr. 11 13/24 a 7/12 bz., Novbr.-Dezbr. 11⅔ Br.

Leinöl loko 12¼ Rt.

Spiritus p. 8000 % loko ohne Faß 13⅜ a ⅝ Rt. bz., Juli 13 a 1/12 a 13 bz. u. Gd., 1/12 Br., Juli-August do., August-Septbr. 13⅓ a 5/12 a ⅓ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 13¾ a ⅝ a 17/24 bz., ¾ Br., ⅔ Gd., Oktbr.-Novbr. 14 Br., 13⅞ Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4 1/12—3 11/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 3 11/12—3⅝ Rt., Roggenmehl Nr. 1. 3 5/12—3⅛ Rt., Nr. 0. und 1. 3 1/12—2⅝ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. Selbst zu billigeren Preisen nur langsam Nehmer zu finden. (BHZ.)

(Die „Ostsee-Zeitung" ist uns heute nicht rechtzeitig zugegangen.)

Breslau, 9. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.]

Roggen (p. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. Juli und Juli-August 36¾ bz. u. Gd., August-Septbr. 37 Gd., Septbr.-Oktbr. 37½ Gd., Novbr.-Dezbr. 38 bz.

Weizen pr. Juli 53 Br. Gerste pr. Juli 38½ Br.

Hafer pr. Juli 42½ Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 40,000 Quart, loko 12⅛ Br., 12 Gd., mit leihw. Gebinden 12⅝ bz., pr. Juli und Juli-August 12 Br., 11¾ Gd., August-Septbr. 12⅓ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 13—12 11/12 bz.

Zink ruhig. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 9. Juli 1866.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	69—72	63	52—58 Sgr.	p. Scheffel.
do. gelber	66—69	63	53—58 "	
Erwachsener Weizen	— —	—	— — "	
Roggen	46—47	45	43—44 "	
Gerste	43—44	41	37—39 "	
Hafer	32—33	31	29—30 "	
Erbsen	60—64	55	50—52 "	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	160	150	140 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	160	150	140 "	
do. Sommerfrucht	—	—	— "	
Dotter	—	—	— "	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 9. Juli. Weizen 54—58 Thlr., Roggen 46—49 Thlr., Gerste 38—43 Thlr., Hafer 28—30 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare etwas niedriger, Termine flau. Loko ohne Faß 14 Thlr., pr. diesen Monat 14 Thlr. ohne Faß; pr. Juli und Juli—August 13½ a ⅓ Thlr., August—Septbr. 13⅔ Thlr., Septbr.—Oktbr. 14⅛ Thlr. p. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart. — Rübenspiritus weichend. Loko und laufender Monat 11½ Thlr. Termine nicht gehandelt. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 9. Juli. Wind: West. Witterung: Bewölkt, anhaltender Regen. Morgens 10° Wärme. Mittags 15° Wärme.

Weizen, ganz gesunder 128—133pfd. holl. (83 Pfd. 24 Lth. bis 87 Pfd. Zollgewicht) 62—66 Thlr., feinste Qualität je nach Farbe 1—2 Thlr. über Notiz, weniger ausgewachsen 122—127pfd. holl. (79 Pfd. 27 Lth. bis 83 Pfd. 5 Lth. Zollgewicht) 44—50 Thlr., stark ausgewachsen 35—40 Thlr.

Roggen 123—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 34—35 Thlr.

Große Gerste 30—35 Thlr., feinste Qualität 1 Thlr. über Notiz.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Rübsen 55-57 Thlr. p. 1825 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 9. Juli, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Regnigt. Weizen behauptet, loko 7, 10, pr. Juli 5, 25, pr. November 6, 3. Roggen behauptet, loko 5, 7½, pr. Juli 4, 24, pr. November 4, 17. Rüböl stiller, loko 15 1/10, pr. Oktober 13 1/20 a 13. Leinöl loko 13 5/10.

Hamburg, 9. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Termingetreide fest. Weizen loko flau, still, pr. Juli-August 5400 Pfd. netto 115 Bankothaler Br., 114 Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 115 Br., 114 Gd. Roggen loko ruhig, ab Auswärts still. Pr. Juli-August 5000 Pfd. Brutto 74 Br. u. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 76 Br., 75½ Gd. Oel fest, pr. Juli 26 Br., pr. Oktober 25¾ bz. u. Gd. Kaffee Konsumgeschäft. Zink geschäftslos.

London, 9. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen beschränkt, obgleich drei Schillinge niedriger angeboten; fremder unverkäuflich, zwei Schillinge, gezwungene Verkäufe vier Schillinge niedriger. Hafer sechs Pence, fremdes Mehl einen bis zwei Schillinge billiger.

Liverpool (via Haag), 9. Juli, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz.

Orleans 14½, Georgia 15, fair Dhollerah 9¾, middling fair Dhollerah 8½, middling Dhollerah 7½, Bengal 7, Scinde 7, New Omra 10½, Pernam 16.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1866.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
7. Juli	Nchm. 2	28" 0''' 8	+17°9	SSO 1	bedeckt. Ni.
7. "	Abnds.10	28" 1''' 9	+13°2	SSW 0	trübe, Regen.
8. "	Morg. 6	28" 2''' 0	+10°2	W · 1	wolkig. Cu.
8. "	Nchm. 2	28" 0''' 9	+13°1	W 0-1	bedeckt. Ni.
8. "	Abnds.10	28" 2''' 2	+10°9	W 1	trübe. Ni.
9. "	Morg. 6	28" 2''' 1	+10°3	SW 2	trübe. Ni.
9. "	Nchm. 2	28" 1''' 9	+15°8	W 2	wolkig. Ci-cu.
9. "	Abnds.10	28" 1''' 3	+13°2	W 0	trübe, Regen.
10. "	Morg. 6	28" 1''' 2	+12°2	W 0-1	trübe, Regen.

Den 6. Juli. Der feuchte SWstrom dauert in gleicher Weise fort bei niedrigem Barometer.

Den 7. Juli. Schön mit Regenschauern wechselnd, Barometer steigend.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 9. Juli 1866 Vormittags 8 Uhr — Fuß 6 Zoll.
" " 10. " " " " — " 6 "

Nachtrag.

Berlin, 9. Juli, Abends. Prinz Reuß ist, vom preußischen Hauptquartier kommend, mit einem Schreiben Sr. Maj. des Königs Wilhelm an den Kaiser Napoleon heute früh 5 Uhr hier eingetroffen und 7 Uhr nach Paris abgereist. (Tel. Dep. der Schl. Z.)

Oderberg, 8. Juli. Die östreichische Grenze wird von Bielitz bis Troppau mit preußischem Militär besetzt werden. Dasselbe ist von Bielitz aus bereits bis östreichisch Oderberg vorgedrungen. Morgen wird es weiter bis Ostrau vorgeschoben werden. Es wäre demnach Aussicht, daß der seit gestern eingestellte Verkehr bald wieder stattfinden könnte.

Telegramm.

Berlin, 10. Juli. Der Legationssekretär Tallenay ist gestern mit Depeschen aus Paris eingetroffen. Abends ist Herr v. Benedetti mit seinem ersten Legationssekretär und dem Kanzleichef, heute Morgen Herr v. Barral nach dem Hauptquartier abgereist. Beide hatten vorher eine lange Unterredung im auswärtigen Amte.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 9. Juli 1866.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	91½ bz
Staats-Anl. 1859	5	99 bz
do. 54, 55, 57	4½	92 bz
do. 56, 1859	4½	92 bz
do. 1864	4½	92 bz
do. 50, 52 conv.	4	84 bz
do. 1853	4	84 bz
do. 1862	4	84 bz
Präm.St.Anl.1855	3½	115 bz
Staats-Schuldsch.	3½	79¾ bz
Kur-uNeum.Schldv	3½	— —
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	92¾ G
do. do.	3½	— —
Berl.Börsenh.-Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	77½ bz
do.	4	86½ bz
Ostpreußische	3½	74 B
do.	4	82½ bz
Pommersche	3½	76½ bz
do. neue	4	86¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	86¼ bz
Schlesische	3½	— —
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	74 B
do.	4	82½ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	— —
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	87½ bz
Pommersche	4	87½ bz
Posensche	4	86¾ bz
Preußische	4	86½ bz
Rhein.-Westf.	4	— —
Sächsische	4	86½ G
Schlesische	4	89¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48 bz
do. National-Anl.	5	51⅞-½ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	54 bz u G
do. 100fl.Kred.Loose	—	53 bz u B
do.5prz.Loose(1860)	5	60-59½ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	33 bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	56 G
Italienische Anleihe	5	50½-52 bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	60 G
6. do.	5	79¼ G
Englische Anl.	5	84 etw bz
R.Russ.Egl.Anl	3	49 G
do. v. J. 1862	5	84¼ bz
do. 1864	5	88 G
do. engl.	5	85 G
doPr.-Anl.1864	5	78½ bz, n.74½ bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	60 bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	86 bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	58½ bz
Part. O. 500 Fl.	4	84½ bz
Amerik. Anleihe	6	71¼-⅛-¼ bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	50½ etw bz
NeueBad.35fl.Loose	—	29 G
DessauerPräm.Anl.	3½	33 etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	47½ etw bz u G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	135 G
Berl. Handels-Ges.	4	101 B
Braunschwg. Bank-	4	80 B
Bremer do.	4	106 etw bz u G
CoburgerKredit-do.	4	90 etw bz u G
Danzig. Priv.-Bk.	4	100 B
Darmstädter Kred.	4	76 bz u B
do. Zettel-Bank	4	92 G
Dessauer Kredit-B.	0	2 B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	90 bz
Genfer Kreditbank	4	27½ bz u G
Geraer Bank	4	98 G
Gothaer Privat do.	4	91 G
Hannoversche do.	4	80 etw bz
Königsb. Privatbk.	4	101 G
Leipziger Kreditbk.	4	75 etw bz
Luxemburger Bank	4	70 G
Magdeb. Privatbk.	4	84 etw bz
Meininger Kreditbk.	4	91½ bz
Moldau. Land. Bk.	4	21½ etw bz
Norddeutsche do.	4	113 B
Oestr. Kredit- do.	5	57½-56½-57 bz
Pomm. Ritter- do.	4	84 G
Posener Prov. Bank	4	91 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	143 bz
Schles. Bankverein	4	107½ bz u G
Thüring. Bank	4	63½ etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank.	4	90 etw bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	109 etw bz
do. do. Certific.	4½	— —
do. do. (Henkel)	4	— —
Henkelsche Cred. B.	4	88 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	54 B
Bergisch-Märkische	4½	93 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	93 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	71½ bz
do. Lit. B.	3½	71½ bz
do. IV. Ser.	4½	92½ G
do. V. Ser.	4½	89½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	— —
do. II. Ser.	4½	89 B
Berlin-Anhalt	4	88 G
do.	4½	— —
do. Litt. B.	4	91½ B
Berlin-Hamburg	4	92 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.Mg. A.	4	88 G
do. Litt. B.	4	88 G
do. Litt C.	4	87 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83¼ bz
Berl.-Stet.III.Em.	4	83¼ bz
do. IV.S. v. St.gar.	4½	91 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	93 bz
do. II. Em.	5	99½ bz
do.	4	88 G
do. III. Em.	4	85 G
do.	4½	91 bz
do. IV. Em.	4	83 bz
do. V. Em.	4	81½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	81 B
do. III. Em.	4½	80 G
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	92½ G 1865
Magdeb. Wittenb.	3	65 bz [— —
Mosco-Rjäsan S. g.	5	81½ B
Niederschles. Märk.	4	85½ B
do. II. c.	4	— —
do. conv.	4	86 G
do. conv. III. Ser.	4	85 B
do. IV. Ser.	4½	90¾ G
Niederschl. Zweigb.	5	95 G
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	71½ G
do. Litt. C.	4	86 G
do. Litt. D.	4	86 G
do. Litt. E.	3½	74¾ B
do. Litt. F.	4½	90 bz
Oestr. Französ. St.	3	232 bz
Oestr.südl.Staatsb.	3	208-12 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	90½ bz
do. 1862	4½	90½ bz
do. v. Staat garant	4½	92 G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	90½ B
do. II. Em.	4½	90½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser	4	89 bz
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	33¾-33¼ bz
Amsterd. Rotterd.	4	105½-6½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	137½-38½ bz
Berlin-Anhalt	4	198½ bz
Berlin-Hamburg	4	150 G
Berl. Potsd. Magd.	4	190½ bz
Berlin-Stettin	4	120 bz
Berlin-Görlitz	4	— —
do. Stamm-Prior.	5	92¾ bz
Böhm. Westbahn	5	58 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	131 bz
Brieg-Neiße	4	87 bz
Cöln-Minden	4	148 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	49 bz
do. Stamm-Pr.	4½	72 G
do. do.	5	76 G
Gal. C.-Ludwg.	5	68 etw bz u B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	1[illegible]0 G
Magdeb. Halberst.	4	186 bz
Magdeb. Leipzig	4	242 G
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	121 bz
Mecklenburger	4	66 G
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	85 B
Niederschl. Zweigb.	4	63 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	61-61¾ bz
Oberschl.Lt. A. u. C.	3½	157½-58½-58 bz
do. Lt. B.	5	140 B
Oest. Franz. Staat.	5	92 bz
Oest. sdl.StB (Lom)	4	97-95½-96½ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	69¾ bz
Rheinische	4	111 bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	28 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	74½ bz
Stargard-Posen	3½	88½ bz
Thüringer	4	126 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ G
Gold-Kronen	—	9. 6¼ G
Louisd'or	—	110¾ bz
Sovereigns	—	6. 20¼ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10¼-10 bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458 bz
Dollars	—	1. 11 bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 Thl 29 Sgr G
K. Sächs. Kass. A.	—	— —
Fremde Noten	—	98 G
do. (einl. in Leipz.)	—	— —
Oestr. Banknoten	—	77½ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	69 bz u B

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	136 bz jg. 128 B
Berl. Eisenb. Fab.	5	91½ B
Hörder Hüttenv. A.	5	87½ bz exkl.Div.
Minerva, Brgw. A.	5	32¾ bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	— —

Wechsel-Kurse vom 7. Juli.

Amstrd. 250fl. 10 T.	7	143½ bz
do. 2 M.	7	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	8	151¾ bz
do. do. 2 M.	8	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	10	6 18¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	4	79⅚ bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	79 bz
do. do. 2 M.	6	— —
Augsb. 100 fl. 2 M.	6	57 4 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	6	57 6 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	9	100¼ G
do. do. 2 M.	9	98½ G
Petersb. 100 R. 3 W.	6	75½ bz
do. do. 3 M.	6	74¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	8	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	70 bz

Die Börse begann matt, wurde aber später fester; die Kurse hoben sich wieder. Preuß. Fonds waren sehr angenehm und fast alle steigend; östreichische waren matter; Amerikaner auch ein wenig nachlassend; Eisenbahnen fest und in ziemlichem Verkehr; russische Papiere gut behauptet.

Breslau, 9. Juli. Feste Stimmung bei erhöhten Kursen einzelner Fonds und Eisenbahn-Aktien.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 58½ B. Oestreich. Loose 1860 61 bz u B. dito 1864 —. dito neue Silberanleihe A. —. Amerikaner 71¼ G. Schles. Bank-Verein 106½ G Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Aktien 133 bz u B. dito Prior.-Oblig. 87 7/16 B, 87 1/12 G. dito Prior.-Oblig. Lit. D 91¾ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 91¾ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. dito 5. Em. —. Neiße-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 158-57½ bz. dito Lit. B. 141 G. dito Prior.-Oblig. 88½ B, 87⅞ G. dito Prior.-Oblig. 91¼ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 75⅞ B, 75⅔ G. Oppeln-Tarnowitzer 70 bz u B. Kosel-Oderberger 49 B. dito Prior.-Oblig. —. Oestr. neue Banknoten —. Russische Banknoten —. Warschau-Wien —. Minerva-Bergwerks-Aktien —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, 9. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ruhig, ziemlich matt, Valuten flau, Geld knapper.

Schlußkurse. National-Anleihe —. Oestreich. Kreditaktien 56¾. Oestreich 1860er Loose 58½. 3 % Spanier —. 2½ % Spanier —. Mexikaner —. Vereinsbank 107. Norddeutsche Bank 112. Rheinische Bahn 110¼. Nordbahn 61. Finnländische Anleihe —. 1864er russische Prämienanleihe 76 B. Neue russische Prämienanleihe —. 6 % Verein. St.-Anl. pr. 1882 63⅞. Diskonto 6 %.

London, 9. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Schönes Wetter.

Konsols 87½. 1 % Spanier 32. Sardinier —. Mexikaner 15¼. 5 % Russen 86. Neue Russen 86. Silber 60¾. Türkische Anleihe 1865 28. 6 % Ver. St. pr. 1882 67.

Paris, 9. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die 3% begann ziemlich matt zu 68, 05 und schloß fester zur Notiz.

Schlußkurse. 3 % Rente 68, 55. Italienische 5 % Rente 52, 80. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 350, 00. Kredit-mobilier-Aktien 638, 75. Lombard. Eisenbahnaktien 377, 50. Oestr. Anleihe de 1865 281, 00 pr. cpt., —, — pr. cpt. — auf Termin.

Rotterdam, 9. Juli, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½ % Schuld-Obl. 57¼. Oestreich. National-Anleihe 48½. Oestreich. 5 % Metalliques 46½. Oestr. Silber-Anleihe 1864 50¾. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 178, 00. Russ. Prämien-Anleihe 147, 00. 82er Verein. Staaten-Anleihe 69¾. Inländ. 3 % Spanier 33⅛. London 3 Monat 11, 55. Paris 3 Monat 46, 60.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.